

Der Gefesselter

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend Jungsturm · Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gefesselter“ Nagold / Begründet 1827, Marktstraße 14 / Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10066
Direktions- und Kreisparlaments-Nagold Nr. 662 // In Kontostellen oder bei Zwangsangehörigen wird der für Aufträge etwa bestellte Nachschuß hierfür

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg. Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfg. Text 16 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

© G. H. Pfeiffer Nr. 33

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatl. RM. 1.40 einschließl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zusätzl. 36 Pfg. Postl.-Gebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprecher Nr. 429

„Deutschland ist Europas neues Fundament“

Ward Price begründet die Notwendigkeit einer deutsch-englischen Zusammenarbeit

16. Berlin, 21. September.

Ward Price, der bekannte britische und Völkerrechtler, der englischen Zeitung „Daily Mail“, der bekanntlich den diesjährigen Reichsparteitag dem E.-G.-Sonderberichterstatter der R.S.-Presse ausführlich seine Rürnberger Eindrücke schilderte, veröffentlicht in der „Daily Mail“ einen Aufsatz über „Das neue Deutschland“, dem wir folgende bemerkenswerte Stellen entnehmen:

„England ist noch nicht aufgewacht zu der Erkenntnis dessen, was in Deutschland vor sich geht. Vor 150 Jahren veränderte die französische Revolution die Geschichte Europas, heute werden sie von Hitler verändert. Er hat der Zivilisation einen neuen Weg gewiesen, Nationen, die sich an die alten Methoden festklammern, werden zurückbleiben.“ Vor dem Arbeitsdienst in Nürnberg habe der Führer erklärt, der Einzelne habe nur als Glied der Gemeinschaft Bedeutung. Dieser Geist der Selbstauopferung gegenüber der Nation, so fährt Ward Price fort, sei im englischen Volk nur in Kriegsjahren vorhanden. Das Ziel des einzelnen Engländers sei persönlicher Erfolg, das der Nationalsozialisten sei Dienst am Vaterlande und die Befolgung des Befehls „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“. Die Führung sei es, die die deutsche Seele verändert und die menschlichen Motive auf einen höheren Plan erhoben habe. Die persönliche Inspiration Hitlers habe das getan. Ihre Wirkung sei ungeheuer. Gewaltige Macht, sowohl im militärischen wie im moralischen Sinne werde in dieser Nation lebendig, die nach dem Programm des Führers umgewandelt sei.

Der Führer besitze unbegrenztes Vertrauen in die Macht des deutschen Volkes und niemand, der den Tatsachen mit gesundem Menschenverstand ins Gesicht sehe, könne die Möglichkeit dieser Ueberzeugung bestreiten. Das moderne Deutschland sei ein neues Fundament in Europa. Die Grenzen seiner Macht und seiner Leistung seien unübersehbar. Es sei der größte Faktor, mit dem eine britische Regierung jemals habe rechnen müssen. Diesen Gesichtspunkt der nationalsozialistischen Politik zu kritisieren und zu bekämpfen, sei zwecklos. Ihr Ergebnis stände in ihrer ganzen gewaltigen Wirklichkeit vor uns.

Von dem Verhalten Englands gegenüber diesem neuen Deutschland hänge der Frieden Europas ab und vielleicht die eigene nationale Existenz Englands. Nur eine grundsätzliche Linie könne für den Ruin Englands einen sicheren Anhalt geben und das sei: Zusammenarbeit, nicht Konflikt. Wenn England, so schreibt der Verfasser weiter, in einem guten Verhältnis zu Deutschland stehe, dann brauche es niemals neue Kriege in Europa zu geben. Wenn England jedoch gegen Deutschland Stellung nehme, dann würde es einen Krieg unvermeidlich machen.

Der Aufsatz schließt mit den Worten: „Wo ist das Risiko einer Zusammenarbeit mit Deutschland? Hitler ist nicht ein Mann, der seine Ziele verheimlicht. In Nürnberg hat er Deutschland in allem, außer in Waffen, mobil gemacht, um dem bolschewistischen Angriff, sei es durch Aufrüstung oder durch Gewalt, Widerstand zu leisten. Gibt es irgendein britisches Interesse, diesen Entschluß zu entmutigen? Der Bolschewismus ist eine noch größere Gefahr für das britische Weltreich als für Deutschland.“

Deutschland, das Wunderland

Lloyd George über seine Deutschland-Reise

Kopenhagen, 21. September.

„Berlingske Tidende“ veröffentlicht ein Gespräch zwischen Lloyd George und dem dänischen Journalisten Sigvard Abrahamson über die Deutschland-Reise Lloyd Georges. Lloyd George faßt unter anderem:

„Ich will Ihnen sagen, daß ich über meine Reise selbst schreibe; ich bin selber Journalist. Diese Reise, das kann ich jetzt beurteilen, gibt mir Stoff für eine Anzahl von Artikeln. Sie werden später in Buchform erscheinen. Es ist notwendig, daß die Welt das neue Deutschland kennen lernt.“

Abrahamson: „Ist das neue Deutschland vielleicht anders, als Sie es erwarteten?“
Lloyd George: „Das neue Deutschland ist selbstverständlich so ganz anders, als jeder fremde Besucher es antreffen erwartet. Wir Fremden werden überwältigt, wenn wir dahin kommen und uns umsehen, nein, ich habe niemals gedacht, so etwas in irgendeinem Lande Europas zu sehen zu bekommen.“

In frühesten Tagen sprach man immer von Amerika als dem Land der Wunderwerke — nun ist es Deutschland! Ueber die Reichsautobahnen sagt Lloyd George: „Ich nehme an, daß diese Autobahnen, die Hitler 1924 im Gefängnis erlind, sich schneller über die ganze Welt ausbreiten werden, als zum Beispiel der Eisenbahnverkehr.“

Der englische Politiker erwähnt weiter, wie er im Jahre 1911 die Altersversicherung in Deutschland studiert habe, die England später übernahm. Weiter zählte er all die in Deutschland geleisteten Arbeiten auf und sagt, es sei ihm nur unklar, wie diese alle in der kurzen Zeit haben durchgeführt werden können. Ueber seine Unterredung mit dem Führer weiter befragt, äußerte sich Lloyd George, daß Hitler logisch auf den Kern der Themen eingehe. Was der Führer mit ihm in drei Stunden besprochen habe, dazu benötige man sonst mindestens drei Tage. „Ich wurde von Hitler persönlich so anschaulich unterrichtet über die Aufgaben des neuen Deutschland, daß ich während meiner späteren Besichtigungen alles logisch erlaube und verstand.“

Alcazar-Befestigung kämpft weiter

Regierungstruppen überall zurückgeschlagen — Waffenschmuggel aufgedeckt

gl. Paris, 21. September.

Der Kampf um den Alcazar in Toledo geht weiter. Nach den Angriffen der Roten und der rücksichtslosen Sprengung eines Teiles der Burg, bombardierten, wie der Havas-Sonderberichterstatter meldet, die ganze Nacht zum Sonntag Flugzeuge der Madrider Regierung die Ruinen der Festung. Am Sonntag früh habe dann die Regierungsgeschütze auf die Eingänge zu den unterirdischen Gewölben geschossen.

Gegen 11 Uhr vormittags sei eine 20 Mann starke Abteilung der Sturmgarde auf Vellera bis in den Garten des dem Alcazar benachbarten zusammengeschossenen Hauses gelangt, von wo sie das Kapuzinerkloster beherrschten. In diesem Augenblick hätten die in dem Militärregimentengebäude befindlichen Verteidiger ein wütendes Maschinengewehrfeuer auf die Sturmabteilung eröffnet, die sich daraufhin unter Verlusten wieder zurückziehen mußten. Ein gleicher Versuch der roten Miliz brach ebenfalls in dem wohlgeleiteten Maschinengewehrfeuer der eingeschlossenen Nationalisten unter schweren Verlusten zusammen. Nach diesen gescheiterten Angriffen habe die Regierungsgeschütze sofort wieder die Beschichtung mit 15,5-Zentimeter-Gaubizen aufgenommen. Die Luft im Kampfgebiet sei durch dichte Rauch- und Gaschwaden verpestet, so daß man kaum mehr atmen könne. Um 17 Uhr seien, wie der Havas-Vertreter weiter meldet, drei Bombenflugzeuge der Nationalisten über der Stadt Toledo erschienen, was bei den Roten große Aufregung hervorgerufen habe. Nach kurzer Zeit seien jedoch die nationalsozialistischen Flieger von roten Flugzeugen zum Rückzug gezwungen worden. Um 18 Uhr

Ausprache Eden-Blum

Paris, 20. September.

Während in Genf die Herbsttagung des Völkerbundes begonnen hat, traf sich über Sonntag der englische Außenminister Eden mit dem französischen Ministerpräsidenten in Paris. In dieser Unterredung wurde, wie verlautet, weniger über das Programm in Genf als über die weitere diplomatische Vorbereitung des Westpaktis gesprochen. Man ist offenbar übereingekommen, die Konferenz zunächst zwischen den fünf beteiligten Hauptmächten zustande zu bringen.

Die Vorgänge in Genf selbst finden in Paris wenig Beachtung. Es ist schon so, wie eine französische Zeitung dieser Tage feststellte, daß noch vor einem Jahr das ganze internationale Leben von den Genfer Aussprachen beherrscht worden sei, was heute nicht mehr der Fall sei. Die Entwicklung der Dinge sei dem Völkerbundrat und der Volksversammlung entglitten.

Ueberaus hat lediglich das auch Polen für die Zukunft koloniale Interessen anmeldete.

Kommunisten heben in Palästina

London, 21. September.

Die „Daily Telegraph“ aus Jerusalem meldet, wurde am Sonntag in ganz Palästina ein kommunistisches Flugblatt verteilt, das von den „bewaffneten Verbänden für die nationale Unabhängigkeit der sozialistischen Arbeiter Palästinas“ unterzeichnet ist. Das Flugblatt richtete seine Angriffe bemerkenswerter Weise hauptsächlich gegen die arabischen Führer, deren Vermittlungsvorläufe es verurteilt. Die Arbeiter werden aufgefordert, zu den Waffen zu greifen und bis zum Ende zu kämpfen.

Das Flugblatt schließt mit den Worten: „Nieder mit den arabischen Führern, mit dem Zionismus und der Vermittlung! Es lebe die bewaffnete Revolution und eine kommunistische Regierung, gebildet durch die Vereinigung aller arabischen Länder!“

von geflohenen marxistischen „Führern“ überlaufen sei, die angeblich alle „in besonderer Mission“ nach Paris geschickt worden seien. In Wirklichkeit legten sie aber dann auf die vielumstrittenen Botenposten Beschlagnahme, um nicht mehr nach Spanien zurückzukehren, wo ja nunmehr ihre eigenen Parteigänger „den roten Himmel“ geschaffen hätten. „Aber“, so schließt das Blatt, „es sei immer das gleiche, bei den ersten Anzeichen einer Gefahr vergäßen die Marxisten ihre Pflichten.“

Geheimnisvolle marxistische Schiffsabgaben

In französischen Rechtskreisen ist man mit Recht über die zweifelhafte Rolle erboht, die gewisse spanische Regierungsdampfer spielen, die den Vordurchgang zwischen der französischen Hafenstadt St. Nazaire und einigen, noch in den Händen der Regierungstruppen befindlichen nordspanischen Städten, aufrechterhalten. Die Art und Weise, in der dieser Verkehr ausgeübt wird, berechtigt zu den verschiedensten Vermutungen über geheime Waffenschmuggel zugunsten der Madrider Regierung. Als am Sonntagabend wieder zwei Dampfer, und zwar die „Santa Cruz“ und die „Capri Don“ vor Anker lagen, erteilte der französische Hafenkommandant den beiden Kapitänen den Befehl, in das innere Hafengebiet einzulaufen, aus dem sie nur mit ausdrücklicher Erlaubnis der Hafenpolizei und erst nach genauer Durchsichtung durch die Zollbehörden wieder auslaufen dürften. Als sich die Kapitäne und ihre rote Besatzung weigern wollten, wurden sie mit Gewalt von den französischen Schleiern in den inneren Hafen gebracht, wo sie nunmehr unter strenger Bewachung vor Anker liegen.

Nationalistische Erfolge an der baskischen Front

Der Druck der nationalistischen Truppen auf Bilbao wird nach den letzten in Paris vorliegenden Nachrichten immer stärker. Eine Abteilung aus Tolosa verdrängte die rote Front bei Arreitua zu durchstoßen und sich der kleinen Ortschaft Ayotiz zu bemächtigen. Diesem Erfolg kommt nach Ansicht des Sonderberichterstatters von Havas größte Bedeutung zu. Arreitua sei von Streitkräften der baskischen Nationalisten verteidigt worden, die von Anfang August bis heute die Vorstöße der Nationalisten abgewehrt hätten. Jetzt wird die Front einigermaßen wirksam nur noch auf der Straße Eibar-Agoitia verteidigt. Die rote Miliz wird Eibar um jeden Preis zu halten versuchen, da die dortige Waffenfabrik Tag und Nacht arbeitet, um die Miliz mit Waffen und Munition zu versorgen. Die Truppen des Generals Nola hielten familiäre Zufahrtsstraßen nach Eibar besetzt. Jedenfalls würden sich dieser Tage äußerst heftige Kämpfe um die strategisch so wichtige Industriestadt entwickeln. Meldungen aus Madrid besagen, daß auf der Straße von Maqueda nach Toledo tausend Leichen gefallener Milizsoldaten lagen. Sämtliche Verstärkungen, die laufend aus Madrid eintrafen, würden binnen weniger Stunden vernichtet.

Wachsende Hungersnot in Madrid

Sevilla, 20. September.

Der Eindruck, daß die Revolution in Spanien in ein entscheidendes Stadium getreten ist, verstärkt sich von Tag zu Tag und von Stunde zu Stunde. Obwohl am Sonntag keine wesentliche Geschicklichkeit festgestellt werden konnte, werden doch überall Anzeichen bemerkbar, daß der Kampf um die Hauptstadt endgültig beginnt. Die letzten Fortschritte der Nationalisten, die mit mehreren tausend Toten und großen Verlusten an Kriegsmaterial für die Roten ausgingen und den Nationalisten wesentliche Vorteile brachten, haben die Intralle in Madrid aufs Höchste gesteigert. Der bolschewistische Terror wird immer größer und die Forderung nach einer Sowjet-Diktatur wird lauter. In Madrid selbst wird die Lebensmittellage schärfer bemerkbar und es herrscht ein allgemeines Gefühl der Nervosität und Angst. Milch gibt es nicht, abgesehen von kleinen Mengen Dosenmilch, die mehr nach Kalf-

wasser schmeckt. Es gibt keine Sahne, keine Butter, keinen Zucker, keine Kartoffeln und sehr wenig Fleisch. In den besten Hotels und Restaurants habe ich seit über sechs Wochen keine Butter mehr gesehen. Hier sind auch nicht zu haben. Einige Cafés haben noch einen kleinen Vorrat. Wenn man vor den Kaffeemäulern keinen Kaffee trinkt, kommen Kinder und Betteln um die Zuckerstücke, die man vielleicht nicht braucht. Nach fünf Stunden Ansehen kann man vielleicht ein halbes oder ein Pfund Fleisch bekommen.

Zur Verlogung Madrids mit Lebensmitteln steht nur noch eine einzige Eisenbahnlinie zur Verfügung, jedoch auch die Verproviantierung der Militärtruppen von Tag zu Tag schlechter wird. Ein Militärmann sagte aus: „Wir sollen bei einer blühenden Sardinien vier Tage lang kämpfen!“ Diese Aussage zeigt mit drastischer Deutlichkeit, daß die Stimmung der Militärtruppen laufend im Abwärtigen begriffen ist.

Je schlechter die Lage für die Bolschewisten in Spanien wird, desto verzweifelter werden die Versuche der Helfer außerhalb der spanischen Grenzen, Unterstützungen für die spanische Regierung in Madrid bereitzustellen. So wurde erst kürzlich festgestellt, daß belgische Marxistenführer in Waffenschiedungen nach Spanien verwickelt sind. Auch treten neuerdings wieder von Frankreich aus den verschiedensten Orten Meldungen ein, wonach Geld und Waffen für die spanischen Bolschewisten gesammelt werden. Sowjetrussland hat bis jetzt nicht weniger als 200 Flugzeuge samt Besatzung nach Spanien geliefert, von denen 37 erst in den letzten Tagen eingetroffen sind. Es handelt sich um besonders schnelle Jagdflugzeuge, aber auch Bomber und Transportflugzeuge befinden sich darunter.

In einem Seegefecht gelang es den nationalistischen Streitkräften, ein U-Boot der Marxisten zu versenken, weitere Erfolge erzielen die Nationalisten bei Toledo. Nach den neuesten Meldungen befinden sich die Nationalisten nur noch 18 Kilometer von dieser Stadt entfernt. An der Nordfront wird die Lage der Roten schlechter. Man rechnet mit dem baldigen Fall von Bilbao.

Die antibolschewistische Front wächst

Zwischenfälle bei einer irischen Waffenkundgebung gegen den Bolschewismus

Dublin, 21. September. In Cork fand am Sonntag eine Kundgebung gegen den Bolschewismus statt, an der sich über 40 000 Menschen beteiligten. Die Teilnehmer an der Kundgebung, die von der „Irishen christlichen Front“ veranstaltet wurde, gaben ihrem Mißgefühl für die verfolgten Katholiken in Spanien Ausdruck. Einige kommunistische Störenfriede wurden von der Menge verprügelt. Einer von ihnen ergreift die Flucht und versteckt sich vor der ihn verfolgenden Menge in einer katholischen Kirche. Ein anderer Kommunist, den die Kundgebungsteilnehmer mit den Rufen: „Racht ihn!“ und „Wir wollen keine Kommunisten hier!“ verfolgten, wurde von der Bürgergarde in Schutzhaft genommen. Bei dem darauf folgenden Handgemenge wurden drei Bürgergarde-Mitglieder verletzt; schließlich wurde die Menge mit Gummiknütteln zurückgetrieben.

Araber machen Palästina „ungemütlich“

Jerusalem, 21. September.

Obwohl das arabische Hohe Komitee in seiner letzten Sitzung keinen offiziellen Beschluß gefaßt hat, wird dennoch eine Heberaktion in Jerusalem über die Notwendigkeit, den Generalstreik und den Kuffand fortzusetzen, bekannt. Der Berichterstatter des H. K. hatte mit einem der bekanntesten Araberführer eine Unterredung. Auf die Frage, warum die palästinensischen Araber unter so großen Opfern einen Kampf der von den Engländern verlangten Regelung durch die britische Kommission vorzögen, wurde ihm folgende Antwort zuteil:

Die Araber kämpfen nicht für eine geringe Verbesserung im Rahmen der bisherigen Mandatspolitik zugunsten der Araber, nicht für einen geringen Abbruch an der jüdischen Einwanderungsquote, sondern gegen den Zionismus und die jüdischen Rückfichten der Londoner Regierungspolitik. Die Araber seien bereit, Juden als Individuen in Palästina zu dulden, allerdings nicht mit jüdischen Ansprüchen. Solange England den Zionismus dulde und fördere, würden die Palästina-Araber gleichzeitig mit dem Zionismus auch England bekämpfen müssen. — Die Frage des Berichterstatters, worin dieser vornehmlich langwierige Kampf der Araber bestehen werde, beantwortete der Araberführer: Indem die Araber den Engländern den Aufenthalt in Palästina ungemütlich machen sowohl durch einen lauen Zeit sich hinziehenden Generalstreik und einen militärischen langwierigen Bandenkrieg gegen die englischen Truppen in Palästina, als auch durch eine hierdurch veranlaßte Diskreditierung der englischen Palästinapolitik vor aller Welt.

Die jüdische Presse berichtet über blutige Demonstrationen, die in Tiberias anlässlich eines Besuchs des libanesischen Staatspräsidenten stattgefunden haben. Es habe hierbei 37 Verletzte gegeben.

Der Führer im Manövergelände

Beginn der großen Herbstübungen des Truppenkommandos 2

Bad Nauheim, 21. September.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat sich heute zu den in der Gegend von Fulda stattfindenden großen Herbstmanövern des Truppenkommandos 2 begeben.

In der Frühe des gestrigen Montags begannen in einem Gebiet, das durch den Speersart, die Hohe Rhön, die obere Fulda und die Wetterau begrenzt wird, die großen Herbstübungen des Truppenkommandos 2. Rassel unter Leitung des Oberbefehlshabers der Truppe, General der Artillerie Ritter von Deeb. Es handelt sich bei diesen Herbstübungen, die den Abschluß des ersten Jahres der einjährigen Wehrpflicht darstellen, um die großen Manöver der durch den Führer geschaffenen neuen Wehrmacht, bei denen erstmalig wieder nach mehr als 20 Jahren in Anknüpfung an die Einrichtungen des alten Heeres mehrere Armeekorps zusammengezogen werden. Erstmals auch werden Heer und Luftwaffe zusammenwirken und an Stelle der bisher üblichen Truppen die neuen Waffeneinheiten bislang nicht erlebten Umfangs herangezogen.

An den Manövern nehmen der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtsteile, viele führende Persönlichkeiten aus Staat und Bewegung, zahlreiche Vertreter der alten Armee und des Reichsheeres und eine große Anzahl von Militärsattachés der in Deutschland vertretenen Länder teil.

Die Übungen beginnen am 21. September und dauern ohne kennenswerte Unterbrechung bis zum 25. September. Die teilnehmenden Truppen der beiden „kriegsführenden Parteien“ — das V. Armeekorps unter seinem Kommandeur General der Infanterie Geber (Rot) und das IX. Armeekorps unter seinem Kommandeur General der Artillerie Dallmann — haben in ihrer Mehrheit die ihrer Ausgangslage entsprechenden Stellungen erreicht. Für den Sonntag war Ruhebefehl angeordnet. Die großen Herbstübungen sind kein vorher in allen Einzelheiten festgelegtes Gesecht, sie lassen vielmehr den Entschlüssen der Führer weitestgehenden Spielraum. Sie sollen eindeutig der Ausbildung der Truppe und ihrer Führung in einem Verband dienen, der nach seiner Größe und dem Eintrag der Waffengattungen völlig erst- und einmalig ist.

Athen, Florenz und Budapest

Deutsche Minister überall herzlich empfangen

Athen, 21. September

Am Montag vormittag begab sich Dr. Goebbels in Begleitung des deutschen Geschäftsträger Dr. Kordt in das königliche Palais und trat in die Besuchsliste ein. Gegen 11 Uhr fand dann eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Metaxas statt. Presseschef Kikoulidis wurde ebenfalls am Vormittag von Reichsminister Dr. Goebbels besucht. Ein weiterer Besuch galt dem früheren Athener Oberbürgermeister Koyias. Vor griechischen Journalisten äußerte Ministerpräsident Metaxas, daß seine Unterredung mit Dr. Goebbels sehr freundschaftlich verlaufen sei. L. a. habe Dr. Goebbels großes Verständnis und Interesse für die Altstädter Griechenlands bewiesen und gesagt, daß er glücklich sei, Griechenland kennen zu lernen.

Italienreise Dr. Franks

Reichsminister Dr. Frank, der sich augenblicklich auf einer Italienreise befindet, besichtigte mit seiner Begleitung am Samstag das Haus des Meisterkomponisten Puccini in Torre del Lago, wo er längere Zeit verweilt. Am Abend folgte der Reichsminister einer Einladung des italienischen Außenministers Ciano zu einem Abendessen, an dem führende Persönlichkeiten Italiens teilnahmen. Am Sonntagabend war der Reichsminister Dr. Frank, Hauptamtssleiter Dr. Drehler und sein Adjutant Froboese Gäste des italienischen Außenministers Ciano in dessen Villa.

v. Schirach vor der deutschen Kolonie

Staatssekretär Ricci und Reichsjugendführer Baldur v. Schirach nahmen am Samstag an einem Abend der deutschen Kolonie in Florenz teil.

Der Reichsjugendführer überbrachte der deutschen Kolonie die Grüße des Führers und der Bewegung. Er erklärte in seiner Ansprache, daß das Bewußtsein des Verstehtens von faschistischer und nationalsozialistischer Jugend das begünstigende Gefühl dieser Italiensfahrt sei. Was beide Nationen eine, sei die Tatsache, daß Italien und Deutschland in diesem Jahrhundert die Welt von ihrer bittersten Seite kennen lernen mußten. Darüber hinaus erfülle beide Staaten der gleiche Geist einer aufstrebenden jungen Generation und der Wille der Staatsführung und der Völker, die Ideen der Ordnung und der Ehre gegen die zerstörenden Elemente der Welt durchzusetzen. Staatssekretär Ricci sprach bewundernd über Organisation und Disziplin der HJ, die er in Deutschland selbst hätte beobachten können. Er erklärte schließlich, daß er seit Jahren den gewaltigen Wiederaufstieg Deutschlands zu Größe und Macht verfolgt und bewundert habe und daß ihn eine tiefe Hochachtung gegenüber dem großartigen Aufbau der nationalsozialistischen Jugendbewegung erfülle. Wenn der Reichsjugendführer davon gesprochen habe, daß die beiden großen Nationen Deutschland und Italien die Ordnung und die Ehre in Europa bewahren, so wolle er noch hinzufügen, daß die beiden Männer, Mussolini und Hitler, dem zerrissenen Europa den rechten Weg weisen würden. Zwischen den beiden Nationen bestehe nicht nur ein Gleichklang der Ideen und Ideale, sondern sie verbinde die Notwendigkeit ihrer Selbsterhaltung.

folgt und bewundert habe und daß ihn eine tiefe Hochachtung gegenüber dem großartigen Aufbau der nationalsozialistischen Jugendbewegung erfülle. Wenn der Reichsjugendführer davon gesprochen habe, daß die beiden großen Nationen Deutschland und Italien die Ordnung und die Ehre in Europa bewahren, so wolle er noch hinzufügen, daß die beiden Männer, Mussolini und Hitler, dem zerrissenen Europa den rechten Weg weisen würden. Zwischen den beiden Nationen bestehe nicht nur ein Gleichklang der Ideen und Ideale, sondern sie verbinde die Notwendigkeit ihrer Selbsterhaltung.

Der Reichsaußenminister in Budapest

Reichsaußenminister Frhr. von Neurath besuchte am Sonntag vormittag in Budapest im Außenministerium den ungarischen Außenminister von Ranya, mit dem ihn langjährige persönliche Bande verknüpfen. Am Abend gab Außenminister von Ranya im ungarischen Nationalcasino zu Ehren des Reichsaußenministers ein Essen in engem Kreise, an dem auch mehrere Mitglieder der ungarischen Regierung teilnahmen.

Reichsaußenminister von Neurath folgte am Montag einer Einladung des Reichsverweyers Admiral von Goerth nach dem in der Nähe von Budapest gelegenen Schloß Gödöllö zur Teilnahme an einer Girschjagd. Am Samstagabend veranstaltete der Reichsverweyer zu Ehren des deutschen Reichsaußenministers ein Essen, an dem die Mitglieder der Regierung, der Generalität und der deutsche Botschaft von Madras teilnahmen.

Regus-Vertreter in Genf!

Eröffnung der Völkervereinigung

Genf, 21. September.

Die 17. ordentliche Völkervereinigung ist heute vormittag im Gebäude des Genfer Generalkonvents von dem amtierenden Ratspräsidenten Ribas Vicuna (Schweiz) eröffnet worden. Die Beteiligung von Delegierten und Publikum ist auch diesmal sehr stark. Alle europäischen Länder, mit Ausnahme von Ungarn und Griechenland, sind durch ihre Außenminister vertreten, ferner von den überseeischen Staaten Argentinien und Kanada.

Große Beachtung findet im Augenblick die abessinische Delegation, bestehend aus dem Botschafter in London Dr. Martin, einem Sekretär und dem argentinischen Rechtsberater Solzon. Es wird angenommen, daß der Vollmachtsprüfungsausschuss, der sonst bereits während der Eröffnungsrede des Präsidenten seinen Bericht fertig stellte, erst heute nachmittag der Versammlung vorgelesen wird. Die Vertreter des Regus mangelt es an ausreichender Vollmacht zu den weiteren Sitzungen auszusprechen. Die Plätze der italienischen Delegierten in der Mitte des Versammlungsraumes sind bisher leer geblieben. In seiner Eröffnungsrede sprach der Präsident zunächst von der Bedeutung, die Chile der Universalität des Völkerbundes beimeißelt. Die Ereignisse der letzten Monate hätten den Völkerbund auf eine schwere Probe gestellt. Ein langer und blutiger Konflikt, die verwirrte europäische Lage, das Anwachsen der Rüstungen seien schwere Sorgen, die den Völkerbund beunruhigten. Gerade deshalb müßten in diesem Augenblick alle Kräfte und Geister gerüttelt werden.

Abessinier verlangen ...

Der normale Verlauf der Verpflichtungsformalitäten in der Völkervereinigung wurde durch die abessinische Angelegenheit stark verzögert. Als der vorläufige Präsident die neuen Mitglieder des Vollmachtsprüfungsausschusses vorschlug, beantragten die Abessinier an Stelle der sonst üblichen widerspruchsfreien Annahme dieser Liste eine geheime Abstimmung. Die Abstimmung wurde nach der Geschäftsordnung entfallen lassen. Die Abstimmung der Stimmen nahm wieder eine Stunde in Anspruch. Sie ergab die Bestätigung der vorgeschlagenen Liste, die folgende Namen enthält: Belgien, England, Dänemark, Frankreich, Litauen, Sowjetrußland, Dänemark, Tschechoslowakei, Dänemark, Holland, Belgien, Griechenland, Riffi-Lurci, van Dudda - Peru und Jordan - Neuseeland. Der Ausschuss wird mit seinen Beratungen erst am Nachmittag beginnen. Das Verhalten der Abessinier zeigt, daß sie ihren Sitz in der Versammlung bis zum letzten Augenblick verteidigen wollen.

Württemberg Glückwünsche des Ministerpräsidenten

Stuttgart, 21. Sept. Ministerpräsident Reagenhaller hat Dr.-Ing. e. h. Robert Bosch aus Anlaß seines 75. Geburtstags und zugleich des fünfzigjährigen Bestehens seiner Firma ein persönliches Glückwunschsreiben übermittelt, in dem er der Bedeutung seines Lebenswerkes gedachte.

Stuttgart, 21. Sept. Meber 8000 RM. o. x. n. t. u. i. Der 53jährige Verheiratete frühere Rechtsanwalt Walter Behler in Stuttgart wurde von der Vierten Strafkammer des Landgerichts wegen zwölf Vergehen

der Untreue zu einem Jahr vier Monaten Gefängnis und 1000 RM. Geldstrafe, die als durch die Unterfuchungshaft verbüßt gilt, verurteilt. Von zwei ihm weiter zur Last gelegten Vergehen des Darlehensbetrugs wurde er freigesprochen. Der Angeklagte, der bis zum Jahre 1932 eine gutgehende Praxis in Stuttgart hatte, die aber später stark zurückging, ohne daß er seine gewohnte Lebensführung deshalb eingeschränkt hätte, veruntreute vom Sommer 1935 bis zum Frühjahr dieses Jahres ihm in seiner Eigenschaft als Rechtsanwalt anvertraute Gelder seiner Klienten in zwölf Fällen und in einem Gesamtbetrag von über 8000 RM., um sie zu eigenem Nutzen zu verwenden.

Mit dem Kopf zwischen zwei Wagen

Eigenbericht der NS-Press

Kalen, 21. September. Auf dem Holzlagerplatz der Firma Roth und Klumpp sollte am Montag nachmittag um 3 Uhr nach der Entladung ein Lastwagens mit einem Anhänger zusammengeklappt werden. Dabei geriet der 75 Jahre alte verheiratete Hilfsarbeiter Johann Vogelmann aus Wasseralfingen mit dem Kopf zwischen die beiden Fahrzeuge und wurde auf der Stelle getötet.

Sturm auf dem Bodensee!

Lindau, 21. September.

Am Sonntag gegen 17.30 Uhr tobte ein etwa einfüßiger Sturz über den Bodensee in der Gegend von Lindau. Da einige Segelboote nicht den schließenden Haken aufschließen konnten, mußte der polizeiliche Wasserfahrgenossenschaftsboot auslaufen. In einer Nacht kenterte ein Segler, dessen Insassen, drei Dornbirner Studenten, von dem Wasserfahrgenossenschaftsboot aufgenommen werden konnten. Die Insassen eines anderen Segelbootes konnten ebenfalls gerettet werden.

Ein dritter Segler kenterte zwischen Lindau und Bregenz. Nach Augenzeugenberichten soll dieses Boot drei Personen an Bord gehabt haben, die aber, obwohl der Dampfer „Kempten“ sofort zur Rettung ausfuhr, nicht mehr aufgefunden werden konnten. Sie sind wahrscheinlich ertrunken. In einer aufgefischten Kleinmappe fand man Papiere, die auf den Namen eines Posthilfsarbeiters aus Höchst in Doratberg lauteten.

Aus Angst vor Strafe erhängt

Eigenbericht der NS-Press

Nidhau, 21. September. Am Bahnhof in Nidhau wurde ein jüngerer Mann erhängt aufgefunden. Die Ermittlung der Landgerichtsstelle Rudersberg haben ergeben, daß es sich um den ledigen 27 Jahre alten Kraftwagenführer O. P. aus Rudersberg handelt. Er, der in Neßbach beschäftigt ist, unternahm mit dem Lastwagen seines Arbeitgebers ein Schwarzfahren und ist ungefähr um 3 Uhr früh bei der Brücke in Mittelschlechtbach auf einem Gartenzaun aufgefahren, wobei der Wagen stark beschädigt wurde. Um der Strafe zu entgehen, hat er seinem Leben ein Ende gesetzt.

Dillingen, O. A. Leonberg, 21. Sept. (Zu Tode gedrückt.) Im Hofe der Wagerei Robert Schöpp war der 26 Jahre alte Walter Benzinger beim Beistehenschieben eines mit Brettern vollbeladenen Wagens beschäftigt. Benzinger schob im Hinterrad, als plötzlich die Bretter ins Rutschen kamen und Benzinger ins Genick fielen. Der Bedauernswerte wurde dabei zu Tode gedrückt. Er war erst kurz verheiratet und hinterläßt eine Frau mit einem Kind.

Schwäbische Chronik

In Tübingen trafen etwa 900 Angestellte und Arbeiter der Stadt, Spar- und Girokasse Stuttgart, die einen Betriebsausflug ins Blaue gemacht hatten, vom Donental kommend, ein. — Einen unvergeßlichen Abend bot das Musikcorps der Volksharmonie Rudolf Hüter, das im Ritteraal des Schlosses spielte. Obermusikmeister Müller-Johu wußte jede Zartheit, Feinheit und Nuancierung aus dem Orchester herauszuholen und zwar mit einer solch erlauchenden Leichtigkeit, daß man seiner Stabführung mit Begeisterung folgte.

In Geislingen a. St. ist ein Reichsbahnarbeiter vom Lager Unterdradenstein, der sich zu seiner Arbeitsstelle begeben wollte, am Felsen „Riebis“ abgeklüftet; er fiel 20 Meter tief und zog sich schwere Verletzungen am ganzen Körper zu.

Der als Besther des Hotels „Post“ in der ganzen Bietigheimer Umgebung bekannte und geschätzte Heinrich Vogler lag den schweren Verletzungen, die er am Freitag vor acht Tagen bei einem Kraftwagenunfall erlitten hatte. Vogler hatte auf der Straße zwischen Hofenstraße und Bietigheim einen mit ihm fahrenden Bekannten, der vor kurzem den Führerschein gemacht hatte, ans Steuer gelassen. Beim Überholen kam der Wagen mit einem in gleicher Richtung fahrenden Lastwagen in Berührung. Der Wagen geriet ans Bankett und überschlug sich. Vogler kam unter den Wagen, der ihm mit dem ganzen Gewicht auf dem Unterleib liegen blieb.

In Redarrens, O. A. Waldlingen, verunglückte auf der Straße Redarzenröningen - Wdingen ein hiesiger Motorradfahrer. Der Verunglückte dreifte vor einem entgegenkommenden Aldinger Personenwagen und stürzte in den Straßen Graben. Der Arzt verbrachte den Schwerverletzten, dem beim Sturz der rechte Fuß abgerissen wurde, in das Ludwigsburger Kreiskrankenhaus.



Aus Stadt und Land

Nagold, den 22. September 1936
Die innere Notwendigkeit der Arbeit für einen Menschen beweist die Jugend seiner Seele.

Dienstaufsichten

Der Landesbischof hat Pfarrer Veil in Stetten i. N. Def. Bad Cannstatt (früher in Waldorf) zum Zweck der Übernahme eines Auslands-Pfarramts seinem Ansuchen gemäß aus dem Dienst der Würd. Landeskirche entlassen.

Herbstanfang

Goldener Herbst. Man muß mit Frohsein und Lachen in den Herbst hineingehen. Ruh man denn bei jedem fallenden Blatt an Bergänglichkeit und Tod denken? Muß denn die ganze herrliche bunte Herbstpracht immer als ein „Sterben in Schönheit“ empfunden werden. Nein, die Natur ist schon zu jeder Jahreszeit. Und der Herbst, der heute auch kaltenmännig seine Herrschaft mit dem großen Ausgleich zwischen Tag und Nacht angetreten hat, ist schön um seiner selbstwillen, nicht um uns Menschen etwas den Abschied vom Sommer leichter machen zu wollen. (Was uns überdies diesmal nach vorwiegend kalten und nassen Sommerwochen gar nicht so schwer fallen sollte! Farbentzende erfüllt den Herbst herrliche Stauden entwickeln ihre Blütenstränge, als hätten sie alle Ladungen der Sonne vom Mai bis zum August widerstanden, um nun herbstlich zu erblühen. Und wenn auch die Tage kürzer werden, die Sonne ist noch bei uns, freundlicher Strahl sie im Herbst oft als im Sommer malt die Blätter bunt und leuchtend in den Farben, und unser Herz lacht mit, wenn es aufgeschlossen ist für das Gelbchen in der Natur. Ach, lasse auch dem Herbststurm sein Recht! Wir brauchen den blauen Himmel und die Wolken, Kampf und Ruhe, beschauliches Gehen und kämpferisches Durchhalten. Der Herbst trägt letzte Ernte ein. Sie ist reich und groß. Wir sind voll Dankes, Tage noch, und das deutsche Volk, Stadt und Land, feiert Erntedank, das hohe Fest des Herbstes. Draußen aber wird die Scholle umgeworfen, weils kein Stillesein gibt, weil Saat und Ernte, Sommer und Winter, Wärme und Kälte, Helligkeit und Dunkel in ewigem Auf und Nieder den Rhythmus des Lebens bestimmen.

Deutsche Frau sein, heißt die Parole!

Das Gauamt der NS-Frauenenschaft und der Reichsmütterdienst haben das Wort. Wenn die Ortspresse nicht zufällig persönliche Verbindung mit der NS-Frauenenschaft hätte, würde sie zu ihrem Verdienen eine wichtige Angelegenheit, die gestern nachmittags Grund zu einer großen Versammlung unserer spaniendeutschen Frauen im Traubenhall gewesen ist, verfaßt haben. Aber wir waren da und mit uns alle Frauen der Auslandskolonie deutscher und spanischer Jungen. Kreisfrauenführerin Frau Doris Mayer sprach einführende Worte und legte das Wollen und Werden dar, das die einheimischen Frauen befeuert und das sie nützlich und den auslanddeutschen Frauen zu vermitteln suchen. Frau Magirus, der Gaureferentin für Grenz- und Ausland, erschien die überaus gut besuchte Frauenerversammlung als ein gutes Vorzeichen zahlreicher Kursanmeldungen und wahrlich, sie hat sich nicht getäuscht! Fräulein Lampert, Abteilungsleiterin vom Reichsmütterdienst hielt daraufhin einen so feinfühnigen Vortrag, der allen Frauen, soweit sie deutsch verstanden, und das waren schätzungsweise 95 Prozent, reißlos begeisterte. Da Frau Magirus für die Signores den gewandten Dolmetscher. Was sie sagte, war von solcher Ueberzeugungsgewalt und von Nationalsozialismus bedingtem Wollen getragen, daß sie die Herzen Aller ganz und gar gewann. Wie lauschten selbst die Frauen deutschen Blutes, die letzter in Spanien lebten und demzufolge eine heute bei uns hantgefundene Ausrichtung nicht kannten, der Worte einer Frau, die nur Wollen und Vollbringen grundsätzlich in den Vordergrund des Lebens stellte. Von der Tatsache ausgehend, daß die Männer im dritten Reich ihre Arbeit wahrlich getan und demzufolge die Frauen diesen Leistungen nicht wesentlich nachsehen dürfen, verstand Fräulein Lampert die Aufgabe der Frauen und Mädchen in ihrer ganzen Wichtigkeit zu beleuchten. Der Reichsmütterdienst ver-

anstaltet nun in Zielführung dieser schönen Aufgabe Kurse in Hauswirtschaft, Nähen und Flicken, Säuglingspflege, Kindererziehung, Krankenpflege u. a. m. 1000 Lehrkräfte sind zur Zeit in Deutschland von Ort zu Ort unterwegs davon allein ca. 50 in Württemberg, wo in diesem Winter 800 Kurse stattfinden.

Wie erwartet, war der Andrang seitens der auslandsdeutschen Frauen ein ganz großer und beginnen nunmehr am Mittwoch zeitlich getrennt, drei Kurse und zwar in Säuglingspflege, Kinder-Erziehung, Nähen und Flicken. Der Kochkurs wird in etwa 14 Tagen seinen Anfang nehmen.

Nach Ablauf dieser 4 Kurse ist ein solcher zur Krankenpflege in Aussicht genommen, auch wurde deutschsprachiger Unterricht und ein Sportkurs ventillert.

Eine stattliche Zahl hiesiger Frauen von der NS-Frauenenschaft machen die Kurse gleichfalls mit und sind in diesem Falle Bindeglieder zwischen Kursleitung und unseren Gaufrauen.



Unsere Arbeit Hilfswerk Mutter u. Kind

Hilfswerk Mutter und Kind

Heute und in den folgenden Tagen sei ein kleiner Einblick in die einzelnen Arbeitsgebiete der NS-Volkswohlfahrt gegeben. „Die Sorgen des nationalsozialistischen Staates“, so sagt Adolf Hitler, „gehören mehr dem Kind, als dem Erwachsenen“. Der Nationalsozialismus sieht im Kind den Träger der Zukunft der Nation, in der Mutter die Quelle des Lebens der Nation und darum ist ihre Betreuung eine der Hauptaufgaben der NS-Volkswohlfahrt. Darum das Hilfswerk „Mutter und Kind“ der NSD. Ueber die Bedeutung und Notwendigkeit dieser Arbeit ist sich heute jeder unserer Leser im Klaren. Drum seien, da ja „Zahlen bezeugen“, hier nur einige Angaben über die Leistungen des Hilfswerks „Mutter und Kind“ in unserem Gau gemacht. Vom 1. Januar bis 1. August 1936 leistete die NSD. in 771 Fällen Vorkostenhilfe, 604 Betten für Erwachsene, 17 Kinderbetten und 205 Bettstühle und zwar neu, wurden ausgearbeitet. Gesamtaufwand: 58 664,80 M. Hilfe für werdende Mütter und Säuglingsfürsorge wurde im ersten Halbjahr 1936 in 6 089 Fällen geleistet; Gesamtaufwand: 41 576,94 RM; dazu noch ein Beitrag von 49 390,83 RM. Ernährungsbeihilfe. Ferner wurden in diesem Zeitraum durch die NSD. für 84 281,50 RM. Wäsche, Kleider und Hausgeräte ausgegeben. — In 324 Fällen leisteten wir erfolgreich Arbeitshilfe. Die Mütterberatungsstellen der NSD. wurden in 264 256 Fällen in Anspruch genommen, 423 Bittgesuche die an den Führer und an die verschiedenen Dienststellen der Partei gerichtet waren, wurden durch die NSD. erledigt. Im Schoße der Familie entscheidet sich das Leben des Volkes. Bleibt die Familie gesund, lebensfroh und zukunftsbejahend, ... dann wird das deutsche Volk leben! Daß die deutsche Familie gesund bleibt, dafür sorgt die NS-Volkswohlfahrt im Hilfswerk

„Mutter und Kind“, und, wie wir sehen werden, auch sonst nach Kräften.

30 Spaniendeutschen

sind auch am geistigen Sonntag wieder hier angekommen. Sie wurden in herlicher Weise von Bürgermeister Maier begrüßt und alsdann in ihre hiesigen Quartiere geleitet.

Vom Verein für Leibesübungen

Die Wettkämpfe am 27. September
Waher der SA. haben nun noch die SS. und das Seminar ihre Teilnahme zugesagt. Im Mannschaftswettbewerb werden also 4 Mannschaften um den Sieg streiten. Der Mannschaftskampf bezieht aus 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoß, Keulenwurf 3000 Meterlauf. Jeweils die 5 Besten in jeder Übung werden für die Mannschaft gewertet. Beginn der Wettkämpfe morgens um 9 Uhr. Vormittags werden die 4 ersten Übungen des Mannschafts-Wettkampfes ausgetragen, sowie ein Dreikampf der Alten Herren, ein Ränfkampf der Turnerinnen und Dreikampf der Jugend in 2 Altersklassen. Nachmittags ab 2 Uhr folgen 800 Meter-Lauf, 4 mal 100 Meter-Staffel, 3000 Meter-Läufe, dazwischen die Vorführungen der Vereinsriegen. Abends ab 8 Uhr vereinigt ein Familienabend Aktive und Passive des BV. und die Gäste der SA., SS. und Seminar zu einem fröhlichen Abschluß des sportlichen Tags. Es wäre erfreulich, wenn die Bevölkerung im Jahre der Olympiade noch mehr als bisher ihr Interesse an den sportlichen Kämpfen zum Ausdruck bringen würde. Von den Zuschauern werden 20 Pf. erhoben. Die Eintrittskarte gilt für vor- und nachmittags.

ABF.-Urlaubsfahrten

Wir machen darauf aufmerksam, daß noch folgende Fahrten frei sind:
Vom 27. 9. - 4. 10. nach Oberbayern Teilnehmerpreis 29.20 RM. — Vom 11. bis 18. 10. Weinlese am Rhein, Teilnehmerpreis 28.00 RM. — Vom 17. bis 23. 10. 7 Tage Berlin und Potsdam, Teilnehmerpreis 32.40 RM.

Anmeldungen für obige Fahrten können bei den Dienststellen der ABF. „Kraft durch Freude“ abgegeben werden.

„Die Küche der Welt“

Die Reichsbetriebsgemeinschaften Handwerk, Handel, Nahrung und Genuss führen zur Ausstellung „Die Küche der Welt“ der Schau der tausend Freuden einen Sonderzug am Dienstag, den 13. Oktober Stuttgart ab 19.24 Uhr durch. Nähere Auskünfte erteilen die Kreisverwaltung der ABF., die Obermeister der Bäder und Metzgerinnung, sowie der Vorstand des Metzgergewerbes. Anmeldungen werden von diesen ebenfalls angenommen.

Fußball-Länderspiel Spanien-Deutschland

Wachtung! - Herzhören:
Nagolds Fußballgroßkampf des Jahres steht bevor. Der zur Zeit in Nagold weilenden spanischen National-Elf! stellt sich am kommenden Mittwoch, den 23. September, nachm. 14 Uhr auf dem Sportplatz an der Calwerstraße eine Auswahlmannschaft der Seminarieschüler. Niemand darf sich diesen spannenden Kampf entgehen lassen! Für die spanische Kolonie und jeden Nagolder gilt am Mittwoch die Parole: Auf! Alles geht zum „Länderspiel Spanien - Deutschland!“

Engelingsplage

im Kreis Horb und Bezirk Haigerloch
Gleich zu Anfang der diesjährigen Kartoffelernte wurde von der ungewöhnlichen Verbreitung der schädlichen Engelinge gesprochen. Im Horber Gebiet, weiter oben am Sulzer Necker, in der Haigerlocher und Rattenburger Gegend, im Gebiet der Alb, überall haben die Kartoffelpflanzen über einen bedeutenden Schaden durch Kartoffelschädlinge und Engelinge.

Weltfeind Nr. 1: Der Bolschewismus!

Die Gaupropagandaleitung gibt bekannt: Der Olympiazug des Reichspropagandaministeriums unternimmt im Gindecknen mit der Reichspropagandaleitung im Auftrage der Antikomintern unter der Bezeichnung „Weltfeind Nr. 1: Der Bolschewismus“ gegenwärtig eine Propagandafahrt durch Deutschland. Diese Ausstellung wird

Schwarzes Brett

Verteilungsl. Raddruck verboten.
HJ., J.V., H.d.M., J.M.

33. Gef. 17/126
Die Standorte Ebershardt, Bernad, Wenden-Wart (in Wart) und Altensteig treten am Mittwoch, 23. September, abends 8.30 Uhr je vor ihrem Heimabendstapel an, Standort Ebbauhen um 8.15 Uhr. Der Ubat.

33. Gef. 19/126
Heute abend um 8.15 Uhr ist Führerdienst im Schwandorfer Schulhaus in Uniform. Sprechstunde mitbringen. Der Gef.

Deutsches Jungvolk - Stamm Nagold
Ja, Christian Glak, Ebbauhen und Friedrich Bäuerle werden mit sofortiger Wirkung auf drei Wochen Strafbefehl.

Es wird während der beginnenden kühleren Jahreszeit gestatet, daß Ja., die einen weiten Weg zum Dienstort haben, über das Braunbemb eine Zote tragen können.
Am Sonntag, den 26. 9. 36, treten die an der Stammführerschulung teilnahmeberechtigten Führer vormittags 9 Uhr vor dem alten Postamt in Nagold an. Ausrüstung: Gepackter Tourenrucksack, Brotbeutel, Dienst- und Lieberbüchse, Verpflegung für Sonntag, Fahrrad, Sommerdienstaube. Die Uebernachtung erfolgt in Privatquartieren, am Sonntag ist für Verpflegung gesorgt. Ende der Tagung: Sonntag nachmittags. Die Regelung für den Samstagdienst wird am Donnerstag durch das Schwarze Brett bekanntgegeben.

Die Mitgliedsliste für die Unterhaltungsaktion muß bis 26. 9. 36 fertiggestellt sein.
Am Stammappell (31. Okt.) müssen die Mitglieder eine Prüfung ablegen, bei der sie mindestens 5 Lieder spielen können müssen.
Der Führer des Stammes.

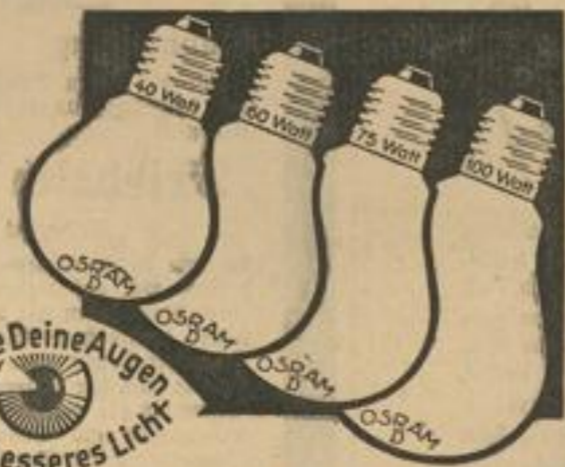
im Gau Württemberg/Hohenzollern die Städte Ulm, Stuttgart und Heilbronn betreffen, und zwar in Ulm vom 28. - 29. September, in Stuttgart vom 2. bis 7. Oktober, in Heilbronn vom 10. bis 11. Oktober. Wir weisen die württembergische Bevölkerung schon heute auf diese in ihrer propagandistischen Wirkung einzigartige und zugleich erschütternde Ausstellung hin: die nackte, grausame und chaotische Wirklichkeit des sowjetrussischen Regimes wird hier jedem Besucher durch Bild- und Filmaufnahmen eindringlich vor Augen geführt. Während des Reichsparteitages war die Ausstellung in Rürberg aufgebaut und zählte in jenen Tagen Tausende von Besuchern; selbst in der ausländischen Presse wurde dieses hier zusammengezappte Tatsachenmaterial eingehend gewürdigt.

Der Führer gab uns in Rürberg die Parole für die kommenden Monate: Kampf dem Weltbolschewismus. Und diese Ausstellung soll uns in diesem Kampf gegen jene teuflische Macht unterstützen, indem Volksgenossen die Augen öffnen und ihn innerlich stark machen, den Kampf siegreich zu bestehen!

Nähere Einzelheiten über diese Ausstellung werden wir in den nächsten Tagen in der Presse veröffentlichen.

Preischießen
Untertalheim. Auf der idyllisch gelegenen Schießbahn wurde am Sonntag, 20. 9. 36 ein wohlgelegenes Preis-Schießen durchgeführt. Preisträger sind folgende: 33 Ringe: Hermann Walz, Untertalheim; Christian Rauschberger, Schietingen; Karl Groß-Untertalheim, 32 Ringe: Ernst Lutz, Schietingen; Siegfried Gutelank, Schietingen; Lehner Maier, Schietingen; Bius Abe, Oberthalheim, 31 Ringe: Friedrich Weidling, Untertalheim; Hugo Abe, Gündringen; Otto Hegler, Schietingen, 30 Ringe: Rupp, Untertalheim; Alois Müller, Untertalheim; Felix Käger, Oberthalheim; Hugo Kuon, Oberthalheim; Wilhelm Geiger, Untertalheim; Peter Hamm, Oberthalheim; 29 Ringe: Peter Maier, Untertalheim; Walz, Glaser, Hochdorf, 28 Ringe: Engelbert Lutz, Untertalheim; Daniel Klink, Untertalheim; Georg Lutz, Schietingen; Martin Müller, Untertalheim.
Das Schießen war von kameradschaftlichem

Chronik
... 900 Angehörige ... und ... ins ... kommend, ein ... das ... das im ... Hälften ... und ... mit ...



Beleuchtungs-Rezept Nr. 1

Zur guten Beleuchtung gehören die richtigen Leuchtstoffe und Osram-D-Lampen. Die Osram-D-Lampen für 40, 60, 75 und 100 Watt geben, je nach Größe, bis zu 20% mehr Licht. Licht ist jetzt also billiger. Lassen Sie die nächsten Lampen durch die neuen Osram-D-Lampen! Die werden überrascht sein von der Lichtfülle.

Schone Deine Augen durch besseres Licht

OSRAM-D-LAMPEN



Geiste getragen und sollen die Einnahmen zur Erstellung eines Wirtschaftsraumes auf der Schlehbahn verwendet werden.

Gerichtssaal

Zuchthaus für skrupellose Steuerbetrüger

Tübingen, 21. September. Es ist eine alte Tatsache, daß es immer noch Staatsbürger gibt, die der Ansicht sind, den Staat um Steuern zu betrügen, sei noch lange nicht so schlimm, als einem anderen nur ein Pfund Kessel zu stehlen. Angeklagt waren Otto Verweck und Ludwig Karcher aus Gomweiler, Kreis Reutlingen im Schwarzwald, außerdem der Friedrich Wader und Christian Dufz, beide ebenfalls aus Gomweiler. Diese vier Angeklagten trieben in dem kleinen Schwarzwaldort längere Zeit ihre Steuerbetrügereien. Die Triebfeder bei der ganzen Geschichte waren Verweck und Karcher. Verweck verleitete auch Wader, als dieser erst drei Wochen im Gemeindedienst war, ihm behilflich zu sein. So ließ sich Wader als Waagnermeister von dem geldgierigen Verweck dazu bewegen, für ein gewogenes Stück Vieh ein geringeres Gewicht auf den Waagschein zu setzen, als tatsächlich der Fall war. Verweck mußte dann in sämtlichen Fällen weniger Steuer bezahlen, was bei circa 78 Schweinen und 134 Stück Großvieh schon einen sehr netten Betrag ausmachte.

Es kam Verweck vor allem darauf an, daß nicht sämtliches Vieh, das Dufz beschaut hatte, in das Fleischbeschauregister eingetragen wurde, damit er nicht so viel Steuer bezahlen mußte. Dufz tat ihm auch mehr als drei Jahre lang diesen Gefallen und hat dabei ca. 150 Schweine, 35 Stück Großvieh und 30 Kühe nicht eingetragen. Verweck bezahlte dadurch 1685 RM. Fleischsteuer und 1260 RM. Schlachtsteuer zu wenig, von der Einkommensteuer und Umsatzsteuer ganz abgesehen.

Sämtliche vier Angeklagten erhielten nun von der Großen Strafkammer Tübingen ganz empfindliche Strafen, so wurde der geldgierige Messer Verweck zu 1 Jahr 8 Monaten Zuchthaus, maximal 500 RM. Geldstrafe und 11 700 RM. Steuergeldstrafe, Karcher wurde zu der gesetzlichen Mindeststrafe von 1 Jahr Zuchthaus und zu 25 RM. zusätzlicher Geldstrafe, außerdem zu 100 RM. Steuergeldstrafe verurteilt. Wader erhielt 1 Jahr und 4 Monate Zuchthaus, 100 RM. Geldstrafe und 3396 RM. Steuergeldstrafe. Dufz wurde mit 1 Jahr und 8 Monaten Zuchthaus, 200 RM. zusätzlicher Geldstrafe, sowie mit 7648 RM. Steuergeldstrafe bestraft.

Letzte Nachrichten

Arbeitskameradschaft!

Dresden, 21. September

Die Gefolgschaft der Direktionsbüros der Reichsbahndirektion Dresden hat für zwei tödlich verunglückte Arbeitskameraden eine Sammlung vorgenommen und den Ertrag den Witwen zur Vinderung der ersten Rote übergeben. Die Gefolgschaft des Direktionsbüros hat damit wieder einmal den Sinn der Betriebsgemeinschaft und Arbeitskameradschaft unter Beweis gestellt und das Band zwischen den Hinterbliebenen und Betriebsangehörigen dadurch gefestigt.

Schuhhaft für Preissteigerer

Osnabrück, 21. September

In der Stadt Nordhorn wurden die Schlächtermeister Johann Hesseling, Johann Friemann, Johann Guesmann und Erich Keinke in Schuhhaft genommen, weil sie trotz wiederholter Mahnungen und Warnungen unberechtigte Preissteigerungen vorgenommen haben.

Die Welt in wenigen Zeilen

Unglück auf dem Oktoberfest

Auf der Münchener Theresienwiese, auf der zurzeit das Oktoberfest in vollem Gange ist, ereignete sich am Samstagabend ein schweres Unglück. Schaulapf des Unglücks war das Vergnügungsunternehmen „Honolulu, wie es tanzt und lacht“, das schwebende und schwinrende Tanzflächen und dgl. aufweist. Eine kleine Betriebsstörung hatte es notwendig gemacht, daß der Innenraum für kurze Zeit gesperrt wurde. Die Besucher stauten sich nun in den Zugängen und standen dicht gedrängt auf der ins Innere führenden drei Meter hohen Brücke. Die Belastung wurde schließlich zu groß und die Brücke brach ein. Etwa 20 Personen, die auf den Einlaß gewartet hatten, stürzten hinunter und wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Der Betrieb wurde sofort polizeilich geschlossen.

Betrunkenen fährt Familie in den Tod

Ein mit drei Erwachsenen und drei Kindern besetztes Personenauto fuhr bei Dingolfing an einen Baum. Die Insassen wurden auf die Straße geschleudert; Landwirt Joh. Bößler aus Geiselhoerung war sofort tot, seine Ehefrau und zwei seiner Kinder wurden ins Bezirkskrankenhaus Dingolfing mit Schädelbrüchen eingeliefert. Ein drittes

Kind Bößlers starb bald nach dem Unglück. Der Vater des Kraftwagens wurde festgenommen. Er soll betrunken gewesen sein.

In drei Tagen nach Südamerika

Die am 17. September mit Flugzeugen der Deutschen Lufthansa von Frankfurt a. M. nach Südamerika abgegangene Post erreichte am Sonntag bereits Buenos Aires. Damit haben die Lufthansa-Flugzeuge die große Entfernung von 14 000 Kilometern wieder in wenig mehr als drei Tagen bewältigt und etwa 42 000 Sendungen über den Atlantik befördert.

Riesenbrandunglück in Hankau?

Die chinesische Presse berichtet von einem Großfeuer in Hankau, dem mehr als tausend Häuser zum Opfer gefallen sein sollen. Der Sachschaden betrage mehrere Millionen Dollar. Die Berichte sprechen von zahlreichen Toten und Verletzten, deren genaue Zahl noch nicht festzustellen war.

Kommunistische Geheimversammlung aufgehoben

Die Budapester Polizei hat Montag mittag eine neue kommunistische Verschwörung aufgedeckt. In den Kellerräumen der sozialdemokratischen Bauarbeitergewerkschaft wurden 22 junge Arbeiter und Arbeiterinnen überrascht, als sie gerade eine kommunistische Versammlung abhielten. Alle Teilnehmer wurden verhaftet und der Kriminalpolizei übergeben.

Wahlen in Schweden

Am Sonntag fanden in Schweden die Wahlen zur zweiten Kammer des Reichstages statt. Von 230 Sitzen errangen die Sozialdemokraten 112, die Sozialistische Arbeiterpartei 6 und die Kommunisten 5 Mandate. Die konservative Partei erhielt 44, die Agrarier 26 und die aus der Vereinigung der Liberalen und der Freisinnigen hervorgegangene Volkspartei 27 Parlamentssitze.

Japanische Truppenverstärkung nach Schanghai

Der japanische Ministerrat hat heute beschlossen, Truppenverstärkungen für das dritte japanische Geschwader in Schanghai zu entsenden. Aufgabe der Verstärkung soll es sein, die japanischen Truppen in Hankau aufzufüllen und notfalls auch andere bedrohte Orte zu sichern.

Vertragsblätter verfaßten, daß die japanische Regierung davon überzeugt sei, daß die Regierung in Nanjing nicht in der Lage sei, den Schutz japanischer Staatsangehöriger in China ausreichend zu garantieren

Handel und Verkehr

Erzeugergroßmärkte. Saugau: Tafeläpfel, Jakob Löbel 26, Transparent und gemalter Kardinal je 24-28, Ligne Killo 30, Tafelbirnen: Williams Christ 32, Kongreg 28 bis 32, Eibirnen 12-15, Mostäpfel 10-10,5, Tafeläpfel 15 Bfg. für das Kilo. - Mecklenburg: Tafeläpfel: Ruisch 30-34, Rosenäpfel 32, lokale Sorten 20-24, Mostäpfel 10, Gurken 4-4,4 Bfg. für d. Kilo. - Dehringen: Tafeläpfel 10,50-15, Tafelbirnen 7 bis 13,50, Wirtschaftäpfel 11,50-13, Mostobst 5,50-6, Zwetschgen 8-10 RM. je Zentner.

Viehpreise. Ravensburg: ältere Ochsen 550 bis 620, Arbeitsochsen 450-570, Rälberkühe 460-560, Milchkühe 350-440, trächtige Kühe 440-560, hochträgliche Kalbkuh 440-580, fäktl. r. trächtige 400-480, Anstellrinder 6 bis 12 Monate 170-240, 12-18 Monate 240 bis 310 M. je Stück.

Schweinepreise. Betsheim: Milchschweine 15-20, Läufer 25-60 M. - Kirchheim u. T.: Milchschweine 22-30, Läufer 45-70 M. - Ravensburg: Ferkel 15-25 M. - Saugau: Ferkel 19-27 M.

Stuttgarter Pferdemarkt lebhaft

Wie das Städtische Nachrichtenamt mitteilt, war die Besichtigung zu dem heutigen Herbst-Pferdemarkt nicht so groß wie in den früheren Jahren. Immerhin standen 110 Pferde auf dem Markt. Die Qualität in den verschiedenen Rassen war ausnahmslos gut und das Interesse der Marktbesucher regte. Gehandelt wurden leichtere Pferde zwischen 800 und 1200 RM., mittlere und schwere zwischen 1000 und 1500 RM. und schwere Pferde zwischen 1800 und 2200 RM.

Gehtorbene: Johann Georg Fren, 70 Jahre alt, Berned / Gottlob Trippner, Werkführer a. D., 79 J., Wildbad.

Vorausichtliche Witterung: Im Südwest schwanke Witterung, einzelne, zum Teil gewaltige Regenschauer, später wieder aufsteigend, im Südosten zeitweise noch föhnig, im ganzen zunächst noch unbeständiger Witterungscharakter, nur leichter Temperaturrückgang, zeitweise auch noch schneefrei

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Ing. Karl Zaiser, Nagold, Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann Göh, Nagold

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig D. N. VIII: 1936: 2541

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Nagold
Das städt. Schwimmbad
wird mit sofortiger Wirkung für heute geschlossen.
Das aufbewahrte Badezeug wird am Donnerstag Vormittag im Bad durch Frau Schaaß abgegeben. 105/45
Am 21. September 1936. **Stadtpflege.**

Moskau Der Henker Spaniens
Ein Bildokument von erschütternder Tragik kommunistischer roher Grausamkeit u. Vernichtungswillen
Mit 100 Originalaufnahmen Preis 50 Pfennig
Herausgegeben vom Verlag Franz Eber Nachf. G. m. b. H., München. - Vorsichtig in der Buchhandlung
G. W. Zaiser Nagold

Wo lasse ich meine Rasiermesser, Taschenmesser, Scheren, Bestecke Fleischhackmaschinen sowie sämtliche Instrumente schleifen und reparieren?
Nur beim Fachmann **Fr. Roller**
Messerschmiede u. Hohlschleiferei
Halterbacherstrasse 11

Erdentliches, edliches **Mädchen**
in kleinen Haushalt für vor-mittags gesucht 1519
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des „Gesellschafter“.

Zwei ganz wenig getragene **Kostüme**
H. Figur, Größe 42, billigst zu verkaufen. Anzusehen nachmittags von 4 Uhr ab. 1520
Zu erfragen im „Gesellschafter“

Kosmos
Die Zeitschrift für alle, die Natur und Heimat lieben
Vierteljährlich
3 starke Hefte und ein Buch
- Wissen, Bildung und Unterhaltung -
nur RM 1.85
Probhefte kostenlos durch Buchhandlung Zaiser, Nagold

Wer nicht inseriert kommt bei der Rundschau in Vergessenheit

FLAMMER SEIFE
Welch herrlich frischer Duft!
In allen einschlägigen Geschäften zu haben

Unsere Trägerin freut sich!
wenn sie Ihnen den neuen „Schwäbischen Heimatkalender“ für 1937 bringen darf. Natürlich kostet er auch dieses Jahr nur 50 Rpf. Dabei bietet er aber auf seinen 96 Seiten eine Fülle von ausserordentlichen Erzählungen aus dem schwäbischen Volksleben, prachtvollste Bilder, ein praktisches Kalendarium und als Beigabe in Kunstdruck eines der besten Bilder unserer Zeit. Der neue Kalender wird Ihnen sicher gefallen. Wenn Sie ihn heute bestellen, bringt ihn Ihre Trägerin morgen!

Stadtgemeinde Nagold
Obst-Versteigerung
am Mittwoch, den 23. September 1936, nachmittags 1 Uhr:
Herrenbergers, Wöhlingerstraße, Eisbergsteige, Stadttacker.
Treffpunkt: Durchlaß. **Stadtpflege.**

1521 Nagold, 21. September 1936
Todes-Anzeige
Unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante
Pauline Schuler
ist uns nach längerem Leiden durch den Tod entzissen worden.
Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung Mittwoch, den 23. September 1936, nachmittags 2 Uhr vom Kreiskrankenhaus aus.

1522 Eßlingen, 22. September 1936
Dankagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem überaus raschen Hinscheiden unseres lieben Vaters
Friedrich Eizenbeis
Postagent und Postwirt
die wir in so reichem Maße erfahren durften, danken wir auf diesem Wege herzlich. Besonderen Dank sagen wir dem Herrn Geislingen für seine tröstlichen Worte, Herrn Postmeister Schweizer-Nagold, den Vorständen des Wirt-vereins und der Kriegerkameradschaft, dem Gesangsverein für den erhabenen Gesang, den Alerogenossen und Genossinnen und für die allseitige zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Verkehr

Salzburger Tafel-...
Wien, 20. September.

Oesterreichische Vereinigung

Der oesterreichischen politischen Polizei ist ein großer Schlag gelungen. Nach langwierigen Erhebungen und nach Beobachtung der kommunistischen Propaganda-tätigkeit im Lande Salzburg griffen die Behörden am Freitag überraschend zu, und es gelang ihnen, den größten Teil der illegalen kommunistischen und revolutionär-sozialistischen Organisationen in den Salzburger Landesteilen Pongau, Pinzgau und Flachgau aufzulösen. Zahlreiche Leiter der einzelnen Untergruppen wurden verhaftet. In der Stadt Salzburg selbst wurde die gesamte Landesleitung der Roten festgenommen. Vier Verhaftete haben bereits umfangreiche Geständnisse abgelegt. Im Zusammenhang mit den Salzburger Verhaftungen wurden am Samstag in der Nähe Wiens und im nördlichen Niederösterreich führende Kommunisten festgenommen und umfangreiches schweres belastendes Material sichergestellt.

Die aus Innsbruck in Wien eingetroffenen Meldungen über die Vorgänge in der Tiroler Heimwehr legt man allgemein dahin aus, daß sich die Tiroler Heimwehrglieder endgültig von der Führung Starhembergs losgelöst haben. Die Wendung „Abkehr von der zentralistischen Tendenz“ in der Freitagsspreche des jetzigen Tiroler Landesführers Dr. Gerber vor den Tiroler Heimwehrgliedern kann in Wien nicht anders verstanden werden. Weiter wird bekannt, daß die Tiroler Heimwehr den ehemaligen Heimwehrgliederführer von Tirol, Dr. Steidle, nach Innsbruck zurückgerufen habe. Steidle war seinerzeit von Starhemberg abgesetzt und später zum oesterreichischen Generalkonsul in Triest ernannt worden. Seine Reaktivierung und die von ihm gegründete Tiroler Heimwehr bedeutet eine ebensolche Abkehr von Starhemberg, wie der Beschluß der Wiener Heimwehrglieder nach der Rückkehr Heys.

Die Verhandlungen um die Neugestaltung des Heimatschutzes, die Freitag und Samstag in der Wiener Bundesführung geführt wurden, sind, wie verlautet, bisher zu keinem Ergebnis gelangt. Entgegen der Annahme, daß Starhemberg diese Verhandlungen selbst leiten würde, hat er den Vorsitz bei den Verhandlungen überraschenderweise dem Bundesführerstellvertreter Benninger überlassen. Starhemberg selbst ist Freitagabend wieder nach Loos, dem Schloß des Grafen Esterhazy in Ungarn, abgereist.

Auslandstreifen deutscher Minister

Berlin, 21. September.
Gestern morgen ist Reichsminister Dr. Goebbels zu der angekündigten Studienreise vom Flughafen Tempelhof aus nach Griechenland abgeflogen. Die griechische Regierung hat es sich nicht nehmen lassen, Dr. Goebbels mitzuteilen, daß er sich während seines Aufenthaltes in Griechenland als ihr Gast betrachten möge. In Begleitung des Ministers, der mit seiner Frau reist, befinden sich sein persönlicher Referent, Ministerialrat Gante, der Adjutant Standaartenführer von Wedel, der Vorkonferenz des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Regierungsrat von Wehnenhoff. Zur Verabschiedung hatten sich der hiesige kgl. griechische Gesandte, Erzengel Nizo-Rangabe sowie der Leiter der Auslandsabteilung im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Ministerialrat Hafendörfl, eingefunden.
Nach Zwischenlandungen in Budapest und Belgrad, bei denen sich jeweils die örtlichen Vertreter der deutschen Regierung und der NSDAP, eingefunden hatten, ging der Flug direkt nach Athen weiter.
Reichsaussenminister v. Neurath traf mit seiner Gemahlin im Flugzeug in Budapest ein,

um seine Tochter, die Frau des Budapester deutschen Konsulatsrat von Madenjen zu besuchen. Freier von Neurath wurde von Reichsverweser von Goebbels nach Göttingen eingeladen. Er wird die Gelegenheit wahrnehmen, sich mit führenden ungarischen Staatsmännern auszusprechen.

Zu gleicher Zeit reiste Reichsminister Dr. Franz in Begleitung von Hauptamtsleiter Dr. Dreßler und seinem Adjutanten nach Pisa, um entsprechend einer Einladung des italienischen Außenministers, des Grafen Ciano, eine mehrtägige Reise durch Italien zu unternehmen.

Deutschland braucht jährlich 150 000 ha mehr Boden zum Leben! Die Landwirtschaft in der Erzeugungsschlacht

Berlin, 19. September.
Vor Sachbearbeitern der Landwirtschafts- und Staatsminister a. D. Ministerialdirektor Kieck vom Reichs- und Preussischen Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft über die Aufgaben der Landwirtschaft in der Erzeugungsschlacht. Er setzte auseinander, daß sich die Erzeugungsschlacht nicht nur auf rasch wirksame Maßnahmen beschränken dürfe. Ein Grund ist die Raumenge in Deutschland. Wir haben nicht genügend Raum. Wir können zur Zeit nur etwa 80 Prozent unseres Ernährungsbedarfs aus eigener Erzeugung decken, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß die fehlenden 20 Prozent am allerhöchsten sicherzustellen sind. Bei einer immerhin schon guten Ausnutzung des deutschen Bodens erfordert jeder Zentner Mehrrtrag ungeheure Leistungen. Außerdem sind wir gezwungen, mehr als bisher Fleisch, Haut und Oelfflanzen anzubauen. Das geht zum größten Teil auf Kosten des Getreidebaus. Ferner muß der Landbedarf der öffentlichen Hand (Autobahnen, Kleinwohnung usw.) berücksichtigt werden. Schließlich muß beachtet werden, daß unser zur Zeit wachsendes Volk im Jahr einen Nährboden von ungefähr 150 000 Hektar mehr braucht. Dieses Land muß alljährlich kultiviert werden, wenn der Nährboden je Kopf der Bevölkerung sich nicht vermindern soll. Aus allen diesen Gründen können wir es uns nicht leisten, auf die Kultivierung unserer Oedländerien und Heiden zu verzichten. Staatsminister Kieck schloß seine Rede mit einer Reihe von Maßnahmen, um das Landwirtschaftsprodukt zu beschleunigen. Es sei zu hoffen, daß schon im Jahre 1937 der Landwirtschaftsausgaben eine stärkere Förderung zuteil werden könne. Die Deutsche Bodenkulturlig, und die Deutsche Rentenbankkreditanstalt werden in Kürze zusammengelegt werden, so daß in Zukunft nur mit einem Rekonstruktionsinstitut zu rechnen sein wird.

Deutsche bleiben in Abessinien

Addis Abeba, 20. September.
Der bisherige deutsche Geschäftsträger rief die in Addis Abeba ansässigen deutschen Staatsangehörigen im Gebäude des deutschen Generalkonsulats zusammen und richtete an sie die Aufforderung, in dem neuen, italienisch gewordenen Abessinien zu bleiben. Der zu erwartende wirtschaftliche Aufschwung unter der Herrschaft des italienischen Mussolinis werde sich schnell zu ihren Gunsten auswirken. Die Aufgabe der Deutschen in Abessinien sei es, den Warenverkehr zwischen diesem Lande und Deutschland nach Möglichkeit zu fördern und dadurch die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Italien zu erweitern. Die Deutschen könnten dabei der Unterstützung durch die italienischen Behörden sicher sein. Die italienische Verwaltung erwarte von den Ausländern lediglich, daß sie sich dem Geist und den Gesetzen Italiens anpassen, was für die Deutschen bei den gemeinsamen Idealen der beiden Länder nicht schwer sein würde.

Schiffe im fernen Osten

Tokio, 21. September.
Zwischen chinesischen und japanischen Truppen entzündete in dem in der Nähe von Weiping gelegenen Fengtai, wie schon öfters, Meibereien, die anschließend zu Kundgebungen japanischer Soldaten vor den chinesischen Militärbaracken führten. Ein chinesischer Kompaniechef, der vermitteln wollte, wurde in den japanischen Baracken festgehalten, worauf die Chinesen Verstärkungen heranzogen. Am späten Abend wurde die Lage bedrohlich. Es fielen Schiffe und japanische Militärautos wurden umgeworfen. Am nächsten Vormittag wurde eine vorläufige Regelung dahin getroffen, daß die beteiligten chinesischen Truppen ihre bisherigen Baracken in Fengtai verlassen. In derselben Nacht wurde ein Polizist des japanischen Konsulats in Hankau von Chinesen ermordet. Fast zur gleichen Zeit wurde ein japanischer Oberleutnant auf einer Eisenbahnstation kurz vor Hankau von einer demonstrierenden Menge überfallen und konnte sich nur durch die Flucht retten. Die Geld- und wichtige Schriftstücke waren ihm zuvor aus dem Zugabteil gestohlen worden.

Die Zwischenfälle, die im Anschluß an Kundgebungen anlässlich der fünfjährigen Wiederkehr der Befreiung Mandchukuo durch japanischen Truppen erfolgten, werden in politischen Kreisen sehr ernst genommen.

Streik legt Zeitungsdruck still

London, 19. September
Wie aus Singapur gemeldet wird, ist dort ein Streik der Bauarbeiter ausgebrochen. Die Arbeiten an den neuen Verteidigungsanlagen sind infolgedessen völlig stillgelegt. In Singapur selbst streiken etwa 1000 Bauarbeiter, die mit der Anlage der neuen Befestigungen beschäftigt waren. 2000 weitere Arbeiter haben in Selater, dem Stützpunkt der britischen Luftstreitkräfte, die Arbeit niedergelegt. Am Freitag vormittag kam es in der Nähe des Chinesenviertels zu schweren Zusammenstößen, 26 Personen wurden dabei verhaftet, die für die Streikzüge in der Hauptsache verantwortlich gemacht werden.

Englische Note zur Westpaktkonferenz

Berlin, 20. September.
Der englische Außenminister hat den von der geplanten Westpaktkonferenz interessierten Mächten eine Note überreicht. Die Vor schläge über die diplomatische Vorbereitung der Konferenz enthalten soll. Die Note wurde inzwischen auch in Berlin überreicht, wo sie durch die zuständigen Stellen einer Prüfung unterzogen wird. Ein festes Datum für die Konferenz ist in der Note, so viel bisher verlautete, nicht vorgeschlagen.

Kurzberichte aus der Weltpolitik

Engländer sehen den deutschen Arbeitsdienst
Die 20 englischen Rechtsstudenten, die kürzlich Deutschland einen Besuch abgestattet haben, sind nach England zurückgekehrt. In einer englischen Zeitung schildern sie ihre großartigen Eindrücke, insbesondere über den Arbeitsdienst. Sämtliche Arbeitsdienstmäher hätten einen außerordentlich gesunden, glücklichen und stolzen Eindruck gemacht.

Polnischer Arbeitsdienst im Ausbau
Der polnische Ministerrat hat den Ausbau des Arbeitsdienstes mit freiwilliger Rekrutierung durch Bildung sog. „Arbeitslager“ beschlossen, die dem Kriegsminister unterstehen werden.

Arbeitslose besetzen französisches Rathaus
In Boulogne-sur-Mer besetzten 400 Arbeitslose das Rathaus, um eine Erhöhung

der Arbeitslosenunterstützung zu erreichen. Erst als der Bürgermeister sich zu Verhandlungen bereit erklärte, entschlossen sie sich zur Räumung.

Argentinische Botschaft in Berlin

Das argentinische Parlament hat die Berliner Gesandtschaft in den Rang einer Botschaft erhoben. Die Erhebung ist bereits Gesetz geworden.

Werkzeuge des Juden

Bei einer illegalen Versammlung in Warschau wurden zwei der Polizei schon lange bekannte Kommunisten in der Wohnung eines jüdischen Kaufmanns verhaftet.

Französische Abgeordnete als deutsche Gäste

17 französische Abgeordnete trafen zu einem dreitägigen Aufenthalt in Berlin ein, um sich persönlich über den wirtschaftlichen und sozialen Aufbau des neuen Deutschland zu unterrichten. Der nächste Aufenthalt ist Dresden.

Schwedischer Ruf zur Besinnung

Eine große schwedische Zeitung stellt in ihrem Leitartikel fest, daß der internationale Kommunismus in den letzten Monaten eine steigende Aktivität entwickelt habe. Auch in Schweden würde der Kommunismus dank der Willfährigkeit der Sozialdemokratie und des Bürgertums seine Raubwerkstätigkeit betreiben. Giflers Anklagen gegen den Bolschewismus, so heißt es in dem Artikel, müßten als eine deutliche Warnung an alle jene Staaten gedeutet werden, in denen es dem Kommunismus gestattet sei, seine Wirksamkeit unter dem Schutz einer demokratischen Verfassung zu entfalten. Was in Europa zur Zeit geschehe, ermahne zum Kampf gegen den Kommunismus!

Hohheitszeichen an der Dienstmütze

Der Reichsinnenminister hat im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers angeordnet, daß die Beamten, Angestellten und Arbeiter der staatlichen Verwaltungen, der Deutschen Reichsbahn und der Reichsbank künftig an der Dienstmütze im oberen Teil das Hohheitszeichen des Reiches und im unteren Teil die schwarzweibrote Kolorade tragen. Die gleiche Anordnung gilt für die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Gemeinden und Gemeindeverbände.

Der afghanische Außenminister in Berlin

Der afghanische Außenminister, Sardar Mohammed Khan, ist in Begleitung des Präsidenten der afghanischen Nationalbank zu wirtschaftlichen Verhandlungen in Berlin eingetroffen. Inzwischen ist er nach Genf weitergereist, von wo er aber nach zwei Wochen zu längerem Aufenthalt in Deutschland nach Berlin zurückkehren wird.

Einheitliches Pfandstempel

Reichsjustizminister Dr. Gurtner hat angeordnet, daß zur Kennzeichnung gepfändeter Gegenstände künftig einheitliche Pfandstempel verwendet werden. Die neuen Pfandstempel sind verschieden, mit roter Zeichnung auf weißem Grund und der Aufschrift des Namens des Amtsgerichts, Bezeichnung, Namen und Geschäftszeichen des Vollstreckungsbeamten, sowie in der Mitte mit dem Wort „Pfandstempel“ in weißer Schrift auf rotem Grund.

Der 6. Reichswettbewerb für Motorflugmodelle

In Anwesenheit des Leiters der Landesgruppe Paderborn des RLF, Major Bochme, von Vertretern der angrenzenden Luftstreitkräfte, der Partei und Behörden, wurde am Samstag vormittag der 6. Reichswettbewerb des RLF für Motorflugmodelle in dem in der Münsterischen Bucht zwischen Dülmen und Haltern gelegenen Fliegerlager Borlenberge eröffnet. Nach der feierlichen Fliegerparade hielt der Vertreter des Reichsluftfahrtministeriums und Wettbewerbsleiter Major Huber (Berlin) die Eröffnungsansprache.



Der Führer beim V. Armeekorps
Der zum Abschluß der Korpsmanöver des V. Armeekorps bei Gießelstadt in der Nähe von Würzburg durchgeführten Parade wohnten der Führer und der Reichskriegsminister bei. Bei dieser Gelegenheit übergab Adolf Hitler den Truppenteilen die neuen Fahnen.
Der Vordermarsch der neuen Fahnen vor dem Führer (Heinrich Hoffmann)



Spanienflüchtlinge von deutschen Kriegsschiffen gerettet
Die deutschen Zerstörer „Jaeger“ und „Wolf“ brachten in diesen Tagen eine große Anzahl von Flüchtlingen aus Spanien in den Hafen von St. Jean de Luz. Auf unterem Bild reicht ein deutscher Matrose ein Baby den Flüchtlingen ins Boot. (Schwer-Bilderdienst, M.)



Robert Bosch und sein Werk

Zum 75. Geburtstag von Robert Bosch und 50jähriges Jubiläum der Bosch-Werke Stuttgart, 19. September.

Am 23. September kann der Begründer der Bosch-Werke, Robert Bosch, seinen 75. Geburtstag begehen und gleichzeitig blickt das große Werk selbst auf 50 Jahre seines stetigen Wachstums zurück.

Robert Bosch ist am 23. September 1861 als Sohn des Land- und Gastwirts Servatius Bosch in Ulm bei Ulm geboren und entstammt einem alten Bauerngeschlecht der Schwäbischen Alb. Mit 15 Jahren kam er zu einem Mechanikermesser in Ulm in die Lehre, wiewohl sein Sinn „mehr nach Zoologie und Botanik“ stand. Nach Abschluss der Lehrzeit und mehreren Wanderjahren arbeitete Bosch bei Schuderer in Nürnberg, bei Bergmann und bei den Edison-Maschinen-Werken in New York, bei der Apparatefabrik Siemens Proffers in Woolwich (England) und an anderen Orten.

Nachdem er zwischenhinein kurz die Technische Hochschule Stuttgart besucht hatte, machte sich Robert Bosch im Jahre 1886 in Stuttgart selbständig, indem er mit einem Betriebskapital von 10.000 RM. eine elektrotechnische Werkstatt einrichtete. Schon in diesem Jahr baute er den ersten Magnetmischer mit Abreißvorrichtung, den er auch Gottlieb Daimler vorführte. Doch erst zehn Jahre später erhielt der junge Meister den Auftrag, die Handvorrichtung für ein Rotorrad zu liefern. Die entscheidende Wendung für die Entwicklung der Kraftwagenindustrie brachte aber erst die in Zusammenarbeit mit Gottlob Honold herausgebrachte Hochspannungszündung, 1901 entstand ein eigenes Fabrikgebäude und 1909 erfolgte die Gründung des Werkes in Feuerbach. Schon im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts konnten auch die ausländischen Vertretungen aufgebaut werden und die „Bosch Magneto Company“ in New York setzte bereits 1910 in Springfield mit eigener Produktion ein. In rascher Folge kam in den Nachkriegsjahren zur Fabrikation des Bosch-Zünders hinzu: die Konstruktion und fabrikmäßige Auswertung der Einspritzpumpen, der verschiedenen Licht-



anlagen für Kraftfahrzeuge, der Scheibenwischer, der Lichtungsanzeiger, der Bosch-Hörner, der verschiedenen hochwertigen Elektrowerkzeuge und schließlich der Bestandteile für die Radioindustrie und der Kühlschränke.

Robert Bosch erkannte früh die hochwertigen Eigenschaften des schwäbischen Arbeiters, seine gesunde Lebens- und Arbeitsauffassung, seine Fähigkeit und Gründlichkeit. In einer vorbildlichen Vorkriegszeit hat er sich diesen Arbeiter, dem er schon im Jahre 1906 den Achtstundentag gewährte, herangebildet, Generation um Generation, und in der „Bosch-Hilfe“, die heute einen Grundstock von 11 Millionen Reichsmark besitzt, sorgt er für ihn, wenn er ausgedient hat.

Robert Bosch, dem großen Wirtschaftsführer und bescheidenen Menschen, sind zahlreiche Ehrungen nicht versagt geblieben, wiewohl er sie nie gesucht hat. Die Stadt Stuttgart hat ihm das Ehrenbürgerrecht verliehen und die Technische Hochschule Stuttgart hat ihn mit dem Ehrendoktor ausgezeichnet. Zu seinem 70. Geburtstag im Jahre 1931 verlieh ihm Reichspräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg, den Adlerschild. 1934 erhielt der Jubilar wegen seiner besonderen Verdienste um das „Haus der Deutschen Kunst“ die Goldene Ehrenmedaille.

„Haus der Technischen Werke“ eingeweiht

Stuttgart, 20. Sept. Mit einem eindrucksvollen Festakt wurde das an der Lautenschlagerstraße in zweijähriger Bauzeit erstellte „Haus der Technischen Werke“ am Samstagvormittag feierlich eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben. Stolz ländten die an der ganzen Länge der Straßenseite wehenden Fahnen des Dritten Reichs von einer nationalsozialistischen Tat, die nicht nur einem einzelnen Straßen- oder Stadtteil, sondern der ganzen Stadt Stuttgart, der Stadt der Auslandsdeutschen, monumentales Gedächtnis gibt. Die Livertüre zur Oper-

„Titus“ von W. A. Mozart leitete den Festakt ein. Nach gesanglichen Darbietungen des Singchors der Technischen Werke unter Leitung von Musikdirektor Grieger begrüßte Betriebsdirektor Sedlitz als Vertreter der Technischen Werke die Festteilnehmer. Er gab dabei einen kurzen Überblick über die Bedeutung der Werke. Sein Dank galt dem leider durch schwere Erkrankung verhinderten Generaldirektor Dr. Rübling, dem Oberbürgermeister und allen, die an der Vollendung des Werkes mitgewirkt haben.

Hierauf ergriff der Erbauer des Hauses, Bau- und Betriebsdirektor Dr. Ing. Schmidt, das Wort. In seiner Ansprache schilderte er die weiträumige Bauanlage nach Raumordnung, äußerer Gestaltung, Konstruktion und Innenausbau eingehend. Zur Erinnerung an die im Weltkrieg gefallenen Werkangehörigen wurde in der Vorkasse des zweiten Obergeschosses eine Gedenktafel mit Reliefs aus Mischelstein angebracht. Bau- und Betriebsdirektor Schmidt gab zum Schluß seiner Freude darüber Ausdruck, daß es allen denen, die an der Erstellung des Gebäudes mitarbeiten durften, zu Stolz und Ehre gereichte, für unsere Heimat zu geschichtlich großer Zeit eine solche umfangreiche Bauanlage auszuführen. Damit übergab er den Neubau an Oberbürgermeister Dr. Strölin, der ihn in die Obhut der Stadt übernahm.

In seiner groß angelegten Rede, in der er auf grundsätzliche Fragen der Energiewirtschaft und besonders auf die der Stadt Stuttgart einging, führte Oberbürgermeister Dr. Strölin etwa folgendes aus. Raum zwei Jahrzehnte sind vergangen, seitdem der Platz, an dem wir uns befinden, nach der Mittelpunkt des Stuttgarter Eisenbahnbereiches war. Heute ist hier ein neuer wirtschaftlicher Mittelpunkt entstanden, von dem aus die Versorgung unserer Stadt mit Gas, Wasser und Elektrizität nach einheitlichen Gesichtspunkten geführt wird.

Der Grundgedanke des Neuaufbaus der Technischen Werke war, einmal zusammengehörige Aufgabengebiete zusammenzufassen und sie nach einheitlichen Grundsätzen zu verwirklichen. Bei der Erzeugung war eine solche Zusammenfassung naturgemäß nicht möglich. Dagegen sind bei der Verwaltung und beim Vertrieb alle drei Versorgungsarten, Gas, Wasser und Elektrizität, zusammengeführt worden. Der jetzige Aufbau der Technischen Werke verlangt von jedem einzelnen Beamten, Angestellten und Arbeiter eine völlige Einordnung.

Vom Abnehmer aus gesehen steht die Frage der Preisgestaltung von Gas, Wasser und Elektrizität immer stark im Vorder-

grund. Wie bei anderen Werken, so ist auch bei uns festzustellen, daß der Durchschnittserlös je Kilowatt bzw. je Kubikmeter von Jahr zu Jahr sich zum Nachteil der Werke und damit zugunsten der Abnehmer vermindert. Es ist dies darauf zurückzuführen, daß der Zuwachs fast durchweg in den niederen Tariffklassen erfolgt. Im übrigen wird man in Deutschland von dem tariflichen Chaos allmählich zu einer einheitlichen Tarifnorm kommen müssen. Ich freue mich, auch hier mitteilen zu dürfen, daß wir trotz der hohen Vorbelastung der Kohle mit Frachten mit unseren Tarifen bzw. den Erlösen an der unteren Grenze in Deutschland stehen.

Die hohen Anforderungen, die wir an jeden einzelnen im Betrieb stellen müssen, verlangen einen hervorragenden „Betriebsgeist“. Ich gebe der Erwartung Ausdruck, daß dieser Geist im Haus der Technischen Werke, das ich hiermit dem Betrieb übergeben, stets walten möge. Mit einem Gedanken an den Führer beschloß Oberbürgermeister Dr. Strölin seine Ausführungen. Mit einem gemeinsamen Rundgang durch das Haus fand die Eröffnungsfest ihre Abschluß.

Besuch im Lager des Hochschulkreises Württemberg

Künzelsau, 19. Sept. Auf der Durchfahrt von Giebelstadt nach Stuttgart besuchten der württ. Innenminister Pp. Dr. Schmidt und Staatssekretär Pp. Waldmann das Lager des Hochschulkreises Württemberg im Schloß zu Künzelsau. In ihrer Begleitung befanden sich Ministerialdirektor Dr. Dill vom württ. Innenministerium und der Landesplaner des Landes von Württemberg-Hohenzollern, Pp. Baurat Bohnerl.

Der Innenminister wies in einer kurzen Ansprache, die er vor den Studenten hielt, darauf hin, daß er die Absicht des Einmarchens sehr begrüße, das Land Hohenlohe eingehend zu untersuchen. Der Leiter, des Lagers, Schrot, dankte im Namen der studentischen Arbeiter für die Unterstützung der Behörden, die durch das Innenministerium herbeigeführt worden sei.

Der Vormittag war der Organisation innerhalb der studentischen Gruppen gewidmet. Am Nachmittag sprach als erster Referent Dr. Koff (Holl) über die geschichtliche Bedeutung der Hohenloher Siedlungsgebiete. Pp. Bohnerl, der Leiter der Landesplanungsgemeinschaft Württemberg-Hohenzollern, dankte den Studenten für den freiwilligen Einsatz. Die Aufgabe des Landesplaners sei es, die Ergebnisse und erkannten Maßnahmen in die Tat umzusetzen. Die Ar-



Auf diesem Gebiet fällt die Entscheidung

Eine Ueberblickskarte zu den Kämpfen um Toledo und Madrid, die nun in ihre entscheidende Phase treten. Einen beachtlichen Erfolg haben bereits die nationalen Truppen durch die Einnahme des Orts Santa Olalla zu verzeichnen, in dem sich das rote Hauptquartier befand. (Graphische Werkstätten W.)

beiten seien nicht für den Allerschranck bestimmt, daher sei die Vorarbeit, die der Hochschulkreis Württemberg jetzt in Zusammenarbeit mit allen Stellen der Partei und des Staates durchführe, von großer Wichtigkeit. Am Abend fand in Künzelsau im kleinen Rappensaal ein Kameradschaftsabend statt, an dem Staatssekretär Waldmann, Landesbauernführer Arnold, Kreisleiter Michelfelder und Landrat Bohnerl als Gäste teilnahmen. Auf diesem kam nicht nur die Geschlossenheit der eingeleiteten Mannschaft zum Ausdruck, sondern es konnte auch festgestellt werden, daß der neue Typ des politischen Studenten hier von Kameraden vertreten wird, die ihre Aufgabe lösen werden.

„Sindenburg“ in Latechurft

Hamburg, 20. September.

Nach Mitteilung der Deutschen Seewarte ist das Luftschiff „Sindenburg“ am 13. Uhr MEZ in Latechurft gelandet. Das aus Südamerika heimkehrende Luftschiff „Graf Zeppelin“ befand sich um 19 Uhr bei Almeria an der Südküste Spaniens.

Farben und Formen aus aller Welt

Die Wilhelma in Bad Cannstatt senkt während des Volksfestes ihren Eintrittspreis

Als vor hundert Jahren König Wilhelm I. in Bad Cannstatt sein maurisches Schloß mit den Gärten und Gewächshäusern erbauen ließ, dachte er wohl nicht, daß dies dereinst ein Treffpunkt der Pflanzen der ganzen Welt geben würde. Ebenso wenig hat er wohl angenommen, daß es eine Stätte der Freude und Erholung von hundertaufenden blumenliebender Schwaben werden würde.

Während in Spanien das Urbild der Wilhelma, die Alhambra, von Bomben gefährdet ist und der Aufruhr sie umtobt, ist das maurische Schloßchen der Wilhelma in tiefer Ruhe von prächtigen Gärten und Gewächshäusern umgeben. Vom Redar her kommend erblickt man zuerst die prächtigen, einige hundert Meter langen Rabatten, die Äppia mit Blumen bestanden sind und so den neuen Eingang schmücken. Gleich am Eingang steht das Kaktushaus. Kluge Vertreter von fackelähnlichen Wolfsmilcharten, Aloen, Agaven, und echten Kaktusen wechseln in bunter Folge ab und geben uns ein wahres Bild von dem Formentum dieser fälschlicherweise als einfarbig verführten Pflanze. Besonders Interesse findet stets wieder die Vektoriana, die als mächtige Wasserrose in dem

Teich des nächsten Gewächshauses schwimmt. Die Blätter dieser Pflanze sind so groß, daß sie ein kleines Kind zu tragen vermögen und doch wachsen sie in drei bis vier Tagen zu ihrer stattlichen Größe von 2 bis 3 Meter heran. Wer Glück hat, kann sie während des Volksfestes blühen sehen. Daß auch der Reis, der Luftschwamm und viele andere tropische Kulturpflanzen, hier ihre Früchte zeigen, sei nur nebenbei erwähnt. Die achte Verblüffung ruft bei den Besuchern augenblicklich die Bananenblüte hervor. Bestimmen sich doch zur Zeit zwei Bananenstauden mit 700 bis 800 Früchten und Blüten in der Wilhelma. Es sei gleich gesagt, daß diese Früchte hier normal zur Reife kommen und im Geschmack bedeutend süßer sind als die eingeführten Bananen.

Aber nicht nur der Magen, sondern auch das Auge kommt in diesem Gewächshaus zu seinem Recht. Orchideen mit herrlichen Farben und Formen erfüllen die Umgebung mit dem schweren, berausenden Duft tropischer Gewächse, und wer einen Philodendron zu Hause sein eigen nennt, wird mit Reid und Bewunderung die bis zu einem Kilo schweren Blüten und Früchte betrachten, die diese Pflanze in der Wilhelma



Ein Blick in die herrlichen Anlagen der Wilhelma. (R.Z.-Presse.)

zeigt. An den Stämmen der Philodendron hängen Reptilien, die ihre bis zu 30 Zentimeter großen Ranken zum Festhalten fangen benutzen, um sich so ihre Nahrung wohlknechtender und reichlicher zu machen. Viel wäre noch zu erzählen von den Schraubenbäumen, den vielen Gewächsen des Wintergartens, den wie Aegerichsblätter aussehenden Blättern, des Samtaronstabes, der Begonien und Fuchsen, die ein riesiges Haus füllen, und der Glorinen, die zur Zeit den Platz der Azaleen einnehmen. Aber sie können nur gestreift werden, wie auch der große Sommergarten.

Die neueste Fierde der Wilhelma ist ein interessantes Farnhaus, in dem zahlreiche Vertreter der Pflanzenwelt der Steinohlenzeit vorhanden sind und uns einen Begriff vom damaligen Aussehen der Pflanzendecke unserer Mutter Erde geben.

Hoffentlich besuchen viele Volksfestbesucher die Gelegenheit zu einem Besuch der nur wenige Minuten vom Cannstatter Wasen entfernten Wilhelma, mit dem erwähnten Pflanzenbestand und ihrem entzückenden Schloßchen, nachdem der Eintrittspreis für die Tage des Volksfestes auf ganze 20 Pfennig ermäßigt wurde.



Viktoria cruciana, die Königin der Wasserblumen

(R.Z.-Presse-Archiv)



Die Stadt der Auslandsdeutschen

Stuttgarts Bekenntnis zu seiner Aufgabe

Die Erklärung zur „Stadt der Auslandsdeutschen“ ist Stuttgart eine bedeutende und schwerwiegende Aufgabe übertragen worden. Aus dem Kreis der binnendeutschen Großstädte tritt es jetzt heraus in die weite Welt, in den Blickpunkt der 30 Millionen Auslandsdeutschen, für die es zum Symbol Deutschlands geworden ist. Seit je ist ja Stuttgart in enger Verbindung mit dem Ausland gestanden, einmal durch den Strom schwäbischer Auswanderer, zum andern durch den Unternehmungsgeist und die Tüchtigkeit seiner Bewohner in Industrie und Handel und auf allen Gebieten weltigen Lebens. Der Ehrentitel „Stadt der Auslandsdeutschen“ aber bedeutet für Stuttgart, daß seine leitende Verbindung zu allen Deutschen in der Welt nunmehr zu einem weitestgehenden Bestandteil seines Lebens geworden ist, eine Aufgabe, zu deren reiflicher Erfüllung es sich seit dem 27. August 1936 vor dem gesamten deutschen Volk verpflichtet weiß.

Stuttgart ist bereit, dieser Verpflichtung nachzukommen. Wenige Tage nach der Jahresagung des Deutschen Auslands-Instituts und der Eröffnung des „Ehrenmals der deutschen Leistung im Ausland“ hat der Oberbürgermeister von Stuttgart, Dr. Strölin, die Ratsherren der Stadt zu öffentlicher Beratung einberufen, auf deren Tagesordnung als vornehmlichster Punkt die Besprechung der neuen Aufgaben stand, die sich für Stuttgart als Stadt der Auslandsdeutschen ergeben. Oberbürgermeister Dr. Strölin gab zunächst einen Überblick über die Entwicklung der Auslandsdeutschen und der Auslandsarbeit in Stuttgart, in deren Mittelpunkt das Deutsche Auslands-Institut steht. Hier sind die Voraussetzungen geschaffen für die große Angriffnahme der übernommenen Aufgaben. Vor allem wird die auslandsdeutsche Sippenfunktion auf der Grundlage der „Hauptstelle für auslandsdeutsche Sippenkunde“ und der „Forschungstelle „Schwaben im Ausland“ planmäßig ausgebaut werden.

Eine weitere Hauptaufgabe Stuttgarts wird es sein, einen Mittelpunkt für die Erziehungsarbeit am Auslandsdeutschtum zu bilden. Diesem Ziele dient bereits seit über einem Jahre das Deutsche Volkshaus in Bad Cannstatt, binnen kurzem werden auch das auslandsdeutsche Mädchenheim und die deutsche Bursa, die erste an einer deutschen Technischen Hochschule, ihren Betrieb eröffnen. Diese Erziehungsarbeit wird eine fruchtbare geistige und seelische Wechselwirkung zwischen der Stadt der Auslandsdeutschen und dem Auslandsdeutschtum zur Folge haben. Stuttgart wird neben einem geistigen Zentrum auch wirtschaftlicher Mittelpunkt für die Ingenieure, Handwerker und Kaufleute bleiben, die hier ihre Ausbildung genossen haben.

Dr. Strölin gab gleichzeitig bekannt, daß er einen jährlichen städtischen Stipendienbetrag in der Höhe von 10 000 Mark ausgesetzt habe, als erste Maßnahme zu dem beginnenden großen Erziehungswerk. Sie soll zugleich eine weitere wichtige Aufgabe der Stadt der Auslandsdeutschen einleiten, nämlich die Herstellung unmittelbarer persönlicher Verbindungen der Stadt mit den Auslandsdeutschen. Im selben Sinne weilt derzeit Ratscher Karl Götz in Amerika, um dort überall die Fäden zu den deutschen Volksgenossen fester zu knüpfen.

Auch äußerlich soll Stuttgarts Versehen als Stadt der Auslandsdeutschen zum Ausdruck kommen. Es soll mehr und mehr willkommenes Reiseziel aller auslandsdeutschen Volksgenossen, vor allem Tagungsort für große auslandsdeutsche Veranstaltungen werden. Das Stadtbild, Namen von Straßen, Gebäuden und son-

stigen Einrichtungen sollen ein der besonderen Aufgabe Stuttgarts entsprechendes Gepräge tragen. So wurde der im Vorjahr vollendete Redaktionsbau nach dem berühmten schwäbischen Auslandsdionier Max Guth-See benannt. Und der neugeschaffene Weg am „Ehrenmal der deutschen Leistung im Ausland“ erhielt den Namen Bruckenthal-Weg, zum Gedenken an den Freiherren von Bruckenthal, den Vorkämpfer des Deutschtums in Siebenbürgen und Schöpfer des nach ihm benannten Museums in Hermannstadt.

Oberbürgermeister Dr. Strölin kündigte endlich ein umfassendes Aufgabenprogramm an, das bereits in Arbeit ist. Seine Durchführung wird den Einsatz aller Kräfte verlangen. Vor allem richtete Dr. Strölin seinen Appell über die Ratsherren an die gesamte Bevölkerung Stuttgarts, Mitarbeiter zu sein an der großen Aufgabe, die der Führer und Reichkanzler der Stadt Stuttgart gestellt hat.



Ein Unglück kommt selten allein...

Bei Hase meldet sich ein seiner Herr mit Akzent. Er komme wegen Kriegsanleihe, sie wird - wach Hase, denn Hase hat noch welche! - auf Antrag jetzt zu höherem Kurse ausbezahlt. Also 11 Mark 50 für die Gebühr, was Hase noch bescheiden findet im Hinblick auf die Summen, die da winken... Hase wartet viele Wochen umsonst. Dann schlägt er durch. „Um Gottes willen“, sagt man ihm, „Sie können wohl nicht lesen? Vor diesem Schwindler war doch längst gewarnt!“ Hase weiß von nichts, obwohl es überall gestanden hatte! Die schönen 11 Mark 50...
Sja - hätte er Zeitung gelesen!
Die warnt keizigen: Sieh dich vor, sonst hau'n dich Gummer übers Ohr!

Unsere Kurzgeschichten:

Das Zeugnis

Von Fritz Müller-Partenkirchen
Buchhalter Vater hatte mir erzählt, wie man Leute nach Punkt und Komma im Bewerbungsschreiben auswählt. Profuturist Rathis erweiterte mein Lehrlingswissen von diesen Zeichen nach derselben Seite.

Gegen Ende meiner Lehrzeit war ein Posten von Bedeutung zu besetzen. Unsere Firma schrieb ihn aus, ganz knapp und fest umrandet: Verlangt das und das, gegeben das, Bewerbungen, die dem einen nicht genügen und das andere nicht wollen, zwecklos. Das hieß bis auf eine Handvoll. Diese Handvoll ward bestellt. Innerer einer jeden Vormittag. Das gab dann jedesmal eine Vorstellung, auch nach der Theaterseite. Ich weiß es deshalb noch ganz genau, weil ich mitzuspähen hatte. Des Verführers Rolle war mir eingelernt. „Geshceiter ist es“, sagte Rathis, „vorher eine kleine Komödie, die niemand weh tut, als nachher ein Trauerspiel.“ Hinter einer Glasstür wartete ich auf Stichwort.

Ein Bewerber wird hereingelassen. Er verbeugt sich schon dreimal an der Tür. „Auweh“, dachte ich, „wie ich den Rathis kenne!“ Aber Rathis war der Verbeugung wegen lange nicht so oberflächlich wie ein Lehrling.

Der Bewerber drechselte schwungvoll Sah um Sah. „Auweh“, dachte ich, „wie ich den Rathis kenne!“ Aber Rathis war der Worte wegen lange nicht so siebengeföhrt wie ein gewisser Lehrling.

Der Bewerber fing an zu versprechen, dieß und jenes, ganze Berge. „Auweh“, dachte ich, „wie ich den Rathis kenne!“ Aber ich konnte ihn noch lange nicht. Er ließ es alles über sich ergehen.

Der Bewerber begann, mit stolzer Miene Zeugnisse auszuspacken. „Ganz vernünftig“, dachte ich, „denn...“

„Lassen Sie die Zeugnisse nur ruhig drinnen“, sagte Herr Rathis lächelnd. Der Bewerber war schier beleidigt: „Aber Sie müssen doch...“
„Was ich muß, ist vorher schon geschähen. Ich erkundigte mich frischweg bei den angegebenen Firmen. Möglichst mündlich. Geschriebene Austrittszeugnisse - na ja, man weiß ja - wünschen alles Gute und so weiter - oder hätten Sie schon mal ein Zeugnis so gelesen: „Inhaber dieses ist ein Lump - wohlverstanden, wenn er einer war...“

„Natürlich sind Sie freier“, lachte Rathis, „stünden sonst nicht hier - nicht in der engen Wahl - auch sonst stimmt alles: Fähigkeiten und persönliche Gewandtheit, worüber ich in fünf Minuten Angesicht zu Angesicht mehr erfahre, als was in einem Duzend Zeugnisse drinsteht - was gibt es, Müller?“
„Herr Rathis“, kam ich mit der eingelernten Rolle. „Herr Rathis, dieser Wechsel ist zurückgekommen.“

„Warum?“
„Ich vermute, Sie vergaßen ihn zu unterschreiben, als ich den Begleitbrief vorlegte.“
„Anfinn. Sie hätten's beim Versenden merken müssen!“

„Ich - ich dachte“, stotterte ich auftragsgemäß. „Sie selbst hätten beim Lesen des Briefes, ehe Sie ihn unterschrieben...“
„Ach was, da hätte ich viel zu tun - man



Die Noten-Schreibmaschine

In Frankfurt brachte Gustav Kundtaller eine neueartige Schreibmaschine und zwar die Musiknoten-Schreibmaschine heraus.
(Eberl Bilderbüchle, N.)

„... nicht alles lesen, was man unterschreibt - nicht wahr, Herr, das finden Sie doch auch?“

Der Bewerber klappte vor eiliger Zustimmung fast zusammen: „Natürlich - selbstverständlich - überhaupt, diese jungen Leute von heutzutage...“

„... haben recht, verehrter Herr“, sagte Rathis ernst.

Der Bewerber sah verduht dazwischen: „Aber Sie selbst haben doch gelesen...“

„Sie gelesen auf die Probe stellen wollen - nehmen Sie's nicht ungut - der Posten braucht mehr als Zeugnisse, mehr als Gewandtheit, mehr als Können - er braucht Rückgrat - Charakter auch vor Vorgesetzten - wie sollen wir sonst die Wahrheit hören, die auch uns Vorgesetzten nützt, dann und wann, im Auftrage des Geschäftes, dem wir alle dienen - Sie lesen selbst: das letzte Zeugnis hat nicht ganz genügt - ich bitte sehr, die kleine Komödie zu entschuldigen...“

So geschah es einmal, zweimal. Beim drittenmal aber, als Herr Rathis sagte: „... nicht wahr, Herr, das finden Sie doch auch?“ klappte der Bewerber nicht zusammen. War es der Bewerber, der auf einmal ernst wurde, sehr ernst:

„Nein, ich finde, daß man alle Briefe, die man unterschreibt, erst lesen muß - Verzeihung - ich weiß, mein Freimut ist nicht diplomatisch...“

„Hm...“
„... und meine Rücksicht auf die Stelle wird auf Null zusammenschrumpfen...“

Herr Rathis lächelte: „Sie irren, Herr, Sie sind unser Mann - Charakter ist es, was wir für den Posten brauchen.“

(Entnommen aus dem vergüglichen und nachdenklichen Buch „Kramer und Freimann. Eine Lehrzeit“ mit Genehmigung des Verlages G. Bertelsmann-Gütersloh.)

Humor

Wort der Schule

Lehrer: „Wozum nährt sich der Sibir?“
Schüler: „Von Seide!“
Lehrer: „Aber wie kommst du denn auf so einen Unsinn?“
Schüler: „Doch, Herr Lehrer, erst gestern habe ich bei einem Kürschner in der Auslage gelesen: Sibir mit Seide gefüttert!“

Stellner & Sohn setzen sich durch
ROMAN VON OTFRID VON HANSTEIN
Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.
22. (Nachdruck verboten.)

Debenfalls burste der ihn nicht leben. Er blieb ja sicher nur diesen Tag hier, und - wieder war das häßliche Lachen um seinen Mund - ihm lag ja an diesem Tage wahrhaftig nichts daran, sich in den Straßen herumzudrücken. Er hatte anderes vor. Aber sein Schädel brumnte noch immer schauerhaft, und mit Resl war doch nichts anzufangen, ehe sie sich ausgeschlafen hatte. So ging er aus der Stadt und lief in den Anlagen am Lechuser umher, bis es Mittag wurde.

Resl erwachte. Sie hatte drei Stunden fest geschlafen, und da sie ja nur an den Getränken gestern noch genippt hatte, war sie wieder frisch. Sie stand auf, wusch sich und sah sich um. Es war alles so ganz anders, als sie es sich bei seiner Mutter gedacht hatte. Sie betrachtete das Zimmer. An der Wand hing ein paar verstaubte Kinogroschen in Postkartensilber, dann einige recht „feine“, eigentlich anständliche Frauenbilder. Wor denn das möglich? Sie öffnete die Tür zum Korridor, aber sie trat wieder zurück. Gegenüber hatte sich auch eine Tür geöffnet, und ein junger Mensch in Hemdsärmeln brüllte hinaus: „Mutter Josepha! Bitte mein Frühstück!“ Und von irgendwoher kam eine andere Stimme: „Mutter Josepha, meine Stiefel sind weg.“

Resl begriff immer weniger. Hatte denn Anton so viele Brüder? Und - Frühstück, jetzt am Mittag? Und verlangte ein gebildeter Sohn so seine Stiefel von der Mutter?
Ohr war ganz ängstlich zumute, und immer wieder hörte sie laute Stimmen, die nach „Mutter Josepha“ verlangten, und eine derbe, die ihnen antwortete. Dann kamen schwere Schritte auf ihre Tür zu. Die Tür wurde geöffnet, und eine dicke Frau mit breitem, durchaus nicht unangenehem, gutmütigen Gesicht, lauter, aber mehr als schlicht geleiudet, mit ungläublich biden, roten, von der Bluse freigegebenen Unterarmen, kam herein und trug ein Tablett.
„Ausgeschlafen?“
„Danke, ja.“
„Dann ist hier der Kaffee.“
Resl starrte die seltsame Frau, augenscheinlich eine Magd, erstarrt an und wußte nicht, was sie aus ihr machen sollte.
„Hst - die gnädige Frau schon aufgestanden?“

Wie hätte sie Heinlings Mutter anders als gnädige Frau nennen können? Die dicke Frau aber lachte hell auf.
„Eine „gnädige Frau“ - die gibt's hier net, aber die Mutter Josepha, wann's die meinen, Kinderl, die bin halt ich!“
Draußen wurde wieder noch ihr gerufen, und sie tappete hinaus.
„Ja, ich, ihr Halodri, I fimm' ich!“
Resl stand wie vom Donner gerührt. Da, träumte sie denn noch? Diese dicke Frau, dieses - sie hätte am liebsten gelacht: schlampige Weib - war Antons Mutter? Und hatte offenbar einen ganzen Dausen Söhne! Und diese Frau schien sich obenbrein gar nicht weiter für sie zu interessieren. Sie brachte ihr eine Tasse Kaffee in einer angestrichenen Schale - auf einem alten Blechtablett! Was bedeutete das nur alles? Warum fragte die Frau sie denn gar nichts?
Draußen war es wieder still geworden, und Resl stand am Fenster. Dort kamen ein paar junge Männer lachend und untergefaßt aus dem Hause, loben zu ihrem Fenster hinauf, blieben stehen und warfen ihr Kufhände zu. Waren das Antons Brüder?
Ihre Angst stieg immer mehr. Sie mühte mit der Frau reden, mußte wissen, wie das alles zusammenhing. Aber - wo fand sie sie jetzt? Und wie sollte sie rufen? Doch ganz gewiß nicht „Mutter Josepha!“
Auf dem Korridor war jetzt alles still. Sie trat hinaus und rief: „Frau Heinling! Bitte, Frau Heinling!“
Eine Tür öffnete sich, und die dicke Frau trat erstaunt heraus.
„Was Schaffen's?“
„Ach bitte, Frau Heinling, kommen Sie doch einmal mit zu mir.“
Die Frau trat bei ihr ein.
„Was rufen's mich denn immer Frau Heinling?“
„Liebe...“
Resl fühlte, daß sie gleich losbeulen würde.
„Was ist denn, Kindele, was ist denn? Warum rufen's denn immer „Frau Heinling“? Ich bin doch die Josepha Vogelhuber, und Frau Heinling sind Sie selber.“
Resl trat unwillkürlich zurück.
„Sie sind nicht Antons Mutter?“
Die Alte lachte gemächlich.
„Ich bin halt die Pflegemutter von all den jungen Mannsleuten, die bei mir wohnen.“
Resl wiederholte mit so entsetztem Gesicht, daß Frau Vogelhuber unwillkürlich erschrak, ihre Frage:
„Sie sind nicht Antons Mutter?“
„Ja, Kindele, was ist denn hier los? Der Anton hat mir doch g'stedt, daß Sie beid' auf der Hochzeitsreise sind? Daß Sie net was Falsches von mir denken. Das hier is a anständiges Haus!“

„Auf - der Hochzeitsreise? Er hat mir gesagt, er wolle mich seiner Mutter vorstellen! Er...“
„Kann, was gibt es denn hier?“
Anton Heinling war plötzlich eingetreten und sah erschreckt auf die beiden so unterschiedlichen Frauengestalten.
„Das müssen nachher Sie wissen, Herr Heinling! Aber Sie wissen, I bild in meinem Hause nit Unrechts!“
„Bitte, Mutter Josepha, lassen Sie uns allein. Ich verstehe gar nicht...“
Resl stand ältend am Fenster. Sie brauchte ihn nicht mehr zu fragen. Sie hatte gehört, daß er „Sie“ zu der alten Frau sagte.
Heinling schloß die Tür.
„Aber Kinde, was hast du denn?“
Sie stieß zitternd, aber doch energisch hervor:
„Wo bin ich hier?“
„Bei Mutter Josepha.“
„Ich denke - bei deiner Mutter.“
„Aber Kinde, tu' doch nicht so.“ Er lachte überlegen.
„Was heißt das?“
„Mädel, du hast doch recht gut gewußt, was wir wollten! Ein paar glückliche, verlebte Tage miteinander genießen, weiter nichts. Jetzt hast du natürlich alles verdorben, und wir müssen weiter.“
Resl war blaß geworden.
„Du - Sie haben geglaubt...“
„Derrgott, jetzt laß das Gefasel! Gib mir 'nen Kuf und sei wieder vernünftig.“
Er wollte sie umfassen, aber Resl stieß ihn zurück.
„Nähren Sie mich nicht an! Ah, jetzt weiß ich erst, was Sie für ein Mensch sind.“
„Du spielst prachtvoll Komödie, aber jetzt, Donnerwetter, jetzt reißt mir die Geduld. Willst du vielleicht das ganze Haus zummentrommeln?“
Er war wütend, denn Resl weinte laut auf.
„Nach Hause will ich! Zu meiner Mutter, zu...“
Heinling war blaß vor Ingrimm.
„Weine nicht so dumm! Tu nicht, als ob ich der erste wäre mit dem du... Bist doch ein modernes Mädel!“
Wieder wollte er sie umfassen, aber Resl, die in ihrer Angst nicht mehr wußte, was sie tat, stieß ihn dech zur Seite und rannte zur Tür.
„Hilf! Frau Josepha!“
„Was ist hier los?“
Die Aedentür auf dem Korridor wurde geöffnet, und ein schlanker, junger Mann stand plötzlich im Zimmer. Er sah den Ingenieur verblüfft an:
„Sie, Herr Heinling?“
(Fortsetzung folgt.)

Bekämpfung der Staatsfeinde

Von SS-Gruppenführer Reinhold Hendrich, Leiter des Preussischen Geheimen Staatspolizeiamtes Berlin



Wenn trotz des letzten hervorragenden Wahlausganges und des damit übertragenden Vertrauensbekenntnisses des Deutschen Volkes zum Führer hier über Staatsfeinde gesprochen wird, so deshalb, weil die Erfahrung lehrt, daß die alten großen Gegner, die ja bekanntlich nicht nur im Deutschen Volke sitzen oder saßen, jetzt ihre Anstrengungen verdoppeln und verdreifachen werden, um das Werk des Führers doch noch nach Möglichkeit zu zerstören oder wenigstens zu hemmen. Denn gerade das Wahlergebnis hat ihnen

gezeigt, daß ihre bisherige Arbeit im Volke nicht den Erfolg hatte, den sie erhofft hatten.

Der Nationalsozialismus kann sich, in geschichtlichen Zeiträumen gesehen, nur dann endgültig behaupten, sowie die nationalsozialistische Idee im gesamten Volk sichern und erhalten, wenn die Bekämpfung der Staatsfeinde erfolgreich ist. Erfolgreich ist ein Kampf nur, wenn der Gegner dauernd kampfunfähig wird und bleibt. Im Kriege ist nicht die Zahl der gewonnenen Schlachten, sondern der Ausgang des Krieges

entscheidend. Ob der Kampf bezw. der Krieg aber erfolgreich endet, hängt davon ab, ob der Gegner in seiner Methode, seinen Mitteln, seiner geistigen und körperlichen Verfassung richtig erkannt und entsprechend richtig bekämpft wird.

Soll daher über die Bekämpfung der Staatsfeinde verständlich gesprochen werden, so müssen Mittel und Methoden des Gegners und die eigene Gegenwehr betrachtet werden.

Der Staatsfeind

Die liberalistische Vergangenheit in erster Linie jene auch heute noch nicht ausgestorbenen Hochwissenschaftler, die bereits mit der Tatkraft ihrer wissenschaftlichen Betätigung ihre Unfehlbarkeit begründeten — ging vom Staat und nicht vom Volk aus. Sie dachte sich den Staat als eine eigene, vom Volk losgelöste Größe. Wollte sie dann konträr den Staatsfeind bestimmen, so erschien er als der Feind derjenigen, die jeweils die Staatsapparatur beherrschten. Der Staatsfeind wechselte, je nachdem die Regierung eine demokrationale, zentrierte oder marxistische war. Der Nationalsozialismus geht nicht mehr vom Staat, sondern vom Volke aus. Dies hat der Führer schon in „Mein Kampf“ richtungsgelend gesagt. Er bezeichnet den Staat als „Mittel zum Zweck“, als „eine Einrichtung für das jeweils in Frage kommende Volkstum“, zur Erhaltung und Förderung einer „Gemeinschaft physisch und seelisch gleichartiger Lebewesen“. Dementsprechend kennen wir Nationalsozialisten nur den Volksfeind. Er ist immer derselbe, er bleibt sich ewig gleich. Es ist der Gegner der rassistischen, völkischen und geistigen Substanz unseres Volkes. Volksfeinde waren jene Kräfte, die in der Vergangenheit den Staat führten und uns Nationalsozialisten als Staatsfeinde bekämpften. So erlebten wir das Kuriosum, daß wir als Staatsfeinde gebrandmarkt wurden, während die Volksfeinde in der Regierung saßen. Die damaligen Inhaber der staatlichen Machtapparatur, Volksfeinde im wahren Sinne des Wortes, konnten das Deutsche Volk auf allen Gebieten des Lebens seiner völkischen Kraft berauben und dabei uns Nationalsozialisten, die wir um die Erhaltung unseres Volkes kämpften und die größten Opfer brachten, anscheinend formal im Recht, als Staatsfeinde bekämpfen. Wir erdichteten jedoch dieses System mit seinen eigenen Mitteln. Wir stellten uns auf seine Spielregeln ein, wir waren „legal“, wie die Verfassung es wollte, und veränderten mit den verfassungsmäßigen Mitteln auf legalem Wege ein System, das ohne innere Substanz jederzeit bereit war, sich selbst aufzugeben, wenn es nur auf legalem Wege geschah.

Wie arbeitet nun der Volksfeind heute? Er versucht, uns legal zu bekämpfen, d. h. im Rahmen der formalen Gegebenheiten, getarnt. Immer unter der Firma: „alles für das nationalsozialistische Reich“ ist er bestrebt, alle seine Kräfte gegen uns einzusetzen, ohne dabei organisatorisch sichtbar zu sein.

Das Judentum

Ist als solches selbstverständlich durch die Gesetgebung von Nürnberg als jüdische Rasse und jüdisches Volk isoliert. Damit ist ein direktes Zutreten jüdischen Blutes in den Volkstörper verhindert. Der mittelbare Einfluß jüdischen Geistes ist aber noch lange nicht entgültig abgemittelt. Einmal sitzen unbewußt noch bei vielen, vor allem in Wissenschaft und Geisteswelt, jüdische, liberale und freimaurerische Infektionsherde. Auf der anderen Seite hat uns unsere eigene deutsche Geschichte gelehrt, daß das jüdische Ziel ewig bleibt: die Beherrschung der Welt durch eine mehr oder weniger sichtbare jüdische Oberherrschaft. Und wenn in Deutschland innerpolitisch durch die nationalsozialistische Politik der Boden ungesäet ist, so schaltet der Jude auf die Wirtschaft und auf die Außenpolitik um. In der Wirtschaft konnte er auch in Deutschland immer auf egoistische und verräterische Elemente als Mitarbeiter rechnen. In der Außenpolitik arbeitet der Jude mit den Apparaten, die schon zeitlos seiner Führung unterliegen, dem Bolschewismus und den im Ausland noch intakten Freimaurerlogen.

Der Kommunist

Der sich in seinem Kernstück aus dem internationalen Verbrechertum rekrutiert und mit

allen Mitteln der Technik der Neuzeit kämpft, ist dabei besonders gefährlich, da er zugleich als Spion Sowjetrußlands angesehen werden muß; das läßt den anarchistischen Verbrecher gleichzeitig zum gefährlichsten Angreifer gegen die Elemente der Landesverteidigung werden.

Die Freimaurerlogen

waren auch in Deutschland nie etwas anderes als Hilfsorganisationen des Judentums. Sie hatten den Zweck, ganz allmählich und unmerklich den deutschen Mann charakterlich und geistig in jüdischem Sinne umzubilden.

Bis auf wenige Unverbehrliche wird die Staats- und Volksfeindschaft bei Juden, Kommunisten und Freimaurern anerkannt und die Behandlung als Staats- und Volksfeind mit allen Konsequenzen gebilligt, jedoch mit einem weiteren Volks- und Staatsfeind, dem

politifizierenden Kirchenbeamten

stößt man häufig noch auf erhebliches Unverständnis.

Daß der Nationalsozialismus an den einen Gott glaubt, ist oft genug vom Führer und seinen Getreuen unterstrichen worden, und wird jedem Deutschen und Nationalsozialisten zur Pflicht gemacht. Nur durch welche Brille der Deutsche diesen Gott sieht und sich vorstellt, ist jedes Deutschen Privatangelegenheit. Das bedingte umgekehrt aber auch die Ausschaltung der Kräfte aus der Politik, die unter dem Deckmantel der Religion kirchliche Weltmachtspolitik trieben und noch Verleumdungen — und der unpolitische ist sehr Verleumdungen — und er unpolitische ist sehr gering — hat sich zur Erreichung dieser Ziele auf das alte Mittel der scheinheiligen Heuchelei verlegt. Mit Bedauern wird über das sogenannte Neuhelidentum gemurmelt. Daß aber das Neuhelidentum — rein kirchlich gesehen — — wohl im Wesentlichen als nichts anderes als eine Reaktion auf innere Schwächeerscheinungen der Kirche zu werten ist, will man scheinbar nicht sehen. Nein, man identifiziert lieber Neuhelidentum mit Nationalsozialismus, um mit der Bekämpfung dieser rein kirchlichen Reaktion gleich die Bekämpfung des nationalsozialistischen Staates verkünden zu können. Ist es nicht eigentlich Hochverrat und dabei ein Reizwert an Heuchelei, wenn einerseits all die wichtigen Gesetze, die eine verantwortungsbewusste Führung zur Erhaltung von Volkstum, Rasse und Staat erläßt, als mit der Lehre der Kirche für unvereinbar erklärt werden, während gleichzeitig andererseits rücksichtslos zum Schaden von Volk und Staat gegen die Dämonen der Kirche zum Wohle der Kirche — wohlwollend der Kirche, nicht des Glaubens und der Religion — vertrieben wird. Ob die Kirche den zur Zeit über 270 Millionen, die wegen übelster und ekelhaftester Sittlichkeitsverbrechen vor dem Richter stehen, auch zu billigt, daß sie im Interesse der Kirche gegen die Gefahre von Staat und Volk vertrieben? Ein leichtes Beispiel eigenartiger Anwendung religiöser Begriffe zu rein politischen Zwecken war die Verlesung eines Hirtenbriefes acht Tage vor der Wahl, mit dem einige Kirchenfürsten im „Interesse der Wahl“ die angeblich vielen „weifelnden Anfragen“ befragter Katholiken beantworteten, daß selbstverständlich die Wahl nur über die Außenpolitik abstimme und kein Urteil über die innenpolitische Aufbaubarkeit des Führers in den letzten drei Jahren bedeute. „Also alles für Deutschland und nur rein religiös“. Das Echo in der Auslandspresse ist dafür bezeichnend. Ob diese geschicktere und feinere Unterhöhlungsarbeit des einseitigen politischen Willens des deutschen Volkes nicht noch gefährlicher ist als mancher Hoch- und

Landesverrat von Kommunisten, gerade weil es nicht jeder gleich merkt?

Der wirksamen Bekämpfung des Gegners muß die Erkenntnis zugrunde liegen, daß alle sichtbar auftauchenden Gegner nur die äußersten Führer der ewig gleichen, geistigen Kräfte sind. Sie werden vorgeführt, um das Terrain zu sondieren, sie werden nach einheitlichen Gesichtspunkten geleitet. Nach den Erfahrungen,

daß der Gegner stets sehr flug vorgeht, ist anzunehmen, daß er mit allen Mitteln versuchen wird, in die Schlüsselstellung der Staatsapparatur vorzudringen. Von hier aus kann er seine Ziele besser verfolgen, er kennt dann die Stärke und die schwachen Stellen des ihn bekämpfenden Apparates und ist vor allem in der Lage, Maßnahmen gegen sich umzubiegen.

Die Träger des Kampfes gegen den Staatsfeind

Aus der Kenntnis des Gegners ergeben sich ganz bestimmte Forderungen für die Organisation, Methoden und Menschenauswahl der Institution, welche die Bekämpfung der Staatsfeinde übernehmen muß.

gehend die Organisationsformen und die taktischen Abfächer des Gesamtgegners erkennen:

Die Staatspolizei

1. Die Staatspolizei muß in ihrer Gliederung so gebaut sein, daß sie auf der einen Seite die große, den Staat erhaltende Verwaltung nicht sprengt. Das schließt eine gewisse Verbindung der Staatspolizei mit der allgemeinen Verwaltung in sich. Sie muß andererseits eine in sich geschlossene Organisation sein, welche die Möglichkeit eines direkten Befehls- und Meldeweges in sich birgt.

aa) um die Träger des Ideenkampfes zu unterrichten,

bb) um darauf die taktischen Grundlagen zu schaffen für die taktische und kriminalistische Erfassung und Bekämpfung des Staatsfeindes und der einzelnen staatsfeindlichen Organisationen.

Menschenmaterial-Auslese

2. Das Menschenmaterial für diese kämpfende Staatspolizei muß besonderer Art sein. Die sehr notwendige Verwaltungsmäßigkeit und kriminalistische Ausbildung an sich genügt nicht. Der beste Spezialist für Einbruchsdiebstahl braucht bei jahrelanger Übung nie ein geplanter Bekämpfer des Kommunismus zu werden. Die rein technische Fähigkeit genügt vielleicht zum Aufbau eines illegalen Funktionärs, der KPD, zur Feststellung des objektiven Tatbestandes. Zur Bekämpfung der Staatsfeinde gehört darüber hinaus das bedingungslose Erlassen der nationalsozialistischen Idee und die umfassende Erkenntnis des Gegners in seinen Grundzügen. Die Männer der Staatspolizei müssen daher absolut gleichgerichtet in ihrer geistigen Haltung sein. Sie müssen sich als ein kämpferisches Korps fühlen. Das ist doppelt erforderlich, denn die Erfahrung lehrt, daß der Einzelmann diesem großen, einheitlich geführten Gegner nicht gewachsen ist und die dauernde Beschäftigung mit nur negativen Dingen auf die Dauer nur durchhalten ist, wenn die positiven Gegenwerte durch eine korpsmäßige Gemeinschaft einen Ausgleich bringen. Das ist auch der Grund, warum sehr viele Beamte der Staatspolizei gleichzeitig SS-Führer oder „Männer“ sind.

Der Sicherheitsdienst

3. Der Sicherheitsdienst. Die Staatspolizei wird in ihren Aufgaben unterstützt durch die nicht mit Exekutivbefugnis versehene Parteimassennachrichtendienstorganisation, den Sicherheitsdienst des Reichsführers SS. Dieser Sicherheitsdienst ist ein Zweig der Gesamt-SS, dem von der Reichsleitung der NSDAP, die nachrichtendienstliche Erforschung und Ueberwachung des ideenmäßigen Gegners des Nationalsozialismus übertragen ist. Naturgemäß ist die Gliederung des Sicherheitsdienstes geographisch entsprechend der Gliederung der allgemeinen SS. Die Männer dieses Sicherheitsdienstes sind SS-Führer und Männer der Gesamt-SS, die wechelnd ihre Kommandos bei dem Sicherheitsdienst und in der allgemeinen SS, haben. Während einerseits die staatspolizeilichen Aufgaben taktischer und exekutiver Natur sind, hat andererseits der Sicherheitsdienst nachrichtliche, und forschungsmäßige Aufgabe, strategische Grundlagen für die Führung der Bewegung und damit des Staates zu liefern. Die notwendige enge Zusammenarbeit zwischen Sicherheitsdienst der Bewegung und der Staatspolizei des Staates ist hergestellt durch die Tatsache, daß der Reichsführer SS, als solcher Oberster Chef des Sicherheitsdienstes und gleichzeitig der stellvertretende Chef der Geheimen Staatspolizei ist, und daß der Leiter des Geheimen Staatspolizeiamtes unter ihm gleichzeitig der Chef des Sicherheitshauptamtes ist.

Rekapitulation

Der Nationalsozialismus steht im Staatsfeind den Volksfeind. Alle Neuerungen staatsfeindlicher Kräfte führen immer wieder auf den Volksfeind zurück, werden von hier aus gesteuert, gelenkt und in ihrem Vorgehen bestimmt. Der Volksfeind kann nur dann richtig bekämpft werden, wenn er geistig in seinen Methoden und Mitteln erkannt wird. Diese Aufgabe wird durch Geheime Staatspolizei und Sicherheitsdienst der SS, erfüllt, die damit in vorbildlicher Zusammenarbeit ein Beispiel geben für die Einheit zwischen Partei und Staat.

Art der Bekämpfung des Gegners

3. Für die Art der Bekämpfung des Gegners ergibt sich folgendes:

a) Der weltanschauliche Ideenkampf gegen die Grundlagen des Gegners kann nur durch die nationalsozialistische Idee und damit durch die nationalsozialistische Bewegung geführt werden.

b) Die Staatspolizei muß in enger Fühlung mit dem Sicherheitsdienst des Reichsführers SS, von weltanschaulicher Erkenntnis aus-